

# Harzzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** monatlich 1.50 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.00 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Begehungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Bestellungen und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Bestelldirektion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Postfach 20. Verantwortlich für Inhalt und Wirtschaft: Arthur Wollenburg, für den letzten Teil Wilhelm Kindermann, für Gestaltung und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achteckige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebildet ist der bei Anfertigung vorliegende letzte Ruck. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20. Halberstadt 4526 und Volksbuchhandlung (Steigertal) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 97

Dienstag, den 26. April 1932

7. Jahrgang

## Lehren der Preußenwahl.

Weder Hitler noch die Harzburger haben die Mehrheit. — Vorläufig bleibt noch Otto Braun. Werden die Kommunisten Hitler zur Macht bringen?

Die Dinge in Deutschland sind nach dem Wahlsontag am 24. April noch verworren als zuvor. Es ist zwar eine Vereinfachung im Parteiensystem eingetreten; denn aus der Vielheit politischer Parteien und der Zahl der Splitter, die dem preussischen Stimmzettel eine geradezu phantastische Länge verliehen haben, haben sich lediglich fünf große Parteien herausgehoben, die als politische Machtfaktoren in Betracht kommen: Sozialdemokratie, Nationalsozialisten, Zentrum, Kommunisten und Deutschnationale.

Die Position der Sozialdemokratie und ihre Stärke hat eine ungleiche Veränderung nicht erfahren, wenn auch aus durchsichtigen Gründen die Presse der Rechten mit lauten Geschrei die Behauptung aufstellt, daß die Sozialdemokratische Partei ein Viertel ihres Bestandes verloren habe. Diese Behauptung ist nur möglich, wenn man die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei in Preußen gegenüber der letzten Reichstagswahl

um etwa 6,7% ihrer Stimmen eingebüßt, während beispielsweise die Kommunisten 10 Prozent verloren haben, von den Deutschnationalen und der bürgerlichen Mitte gar nicht zu reden! Doch der Zahlenvergleich verfehlt nicht, zeigt, wie sehr man auf der Rechten enttäuscht ist darüber, daß die Sozialdemokratische Partei dem Ansturm standgehalten hat.

Wenn aber auch das Parteiensystem einfacher geworden ist, so sind dafür die Regierungsverhältnisse umso komplizierter geworden. Die Position der Regierung Brüning im Reich war durch den Bestand der bisherigen preussischen Regierung mauert. Diese Grundlage ist jetzt nicht mehr vorhanden, vielmehr sind in Preußen ähnliche Verhältnisse wie in Sachsen und Hessen eingetreten, nur mit dem Unterschied, daß die Lage in Preußen viel ernster sei, da Preußen eben drei Fünftel des Reiches darstellt.

Man muß deshalb die Dinge in Preußen, wie sie sich nach der Wahl gestaltet haben, nichtern in Auge fassen. Von 422 Mandaten hat die Rechte 203, davon besitzen die Nationalsozialisten allein 162. Die bisherige Regierungskoalition hat 162 Mandate, die Kommunisten haben 57 Mandate. Gegen eine Regierungsbildung der Rechten allein stünden demnach 219 Mandate. Daraus ergibt sich, daß eine Regierung der Rechten allein nicht möglich ist.

Es müßte denn sein, daß die Kommunisten diese Rechtsregierung ermöglichen wollten, was nicht annehmbar ist angesichts der Bestenheit, die sich im kommunistischen Lager über den Wahlausgang zeigt. Eine parlamentarische Regierung der bisherigen Koalition ist ebenfalls nicht möglich, sie ist weit in die Widerwelt verlegt worden.

Es bliebe zunächst der Ausweg, daß angesichts der Unmöglichkeit, im neuen Landtag eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten zusammenzubekommen, die bisherige Regierung nach dem Beispiel der Regierungen von Sachsen und Hessen die Geschäfte weiterführt, vielleicht gestützt vom Reich her. Demgegenüber kündigt die Rechte heute schon vorläufige Anträge auf

**Auflösung des Landtags**  
an, wobei sie damit rednet, daß sie für solche Anträge die Unterstützung der Kommunisten finden könnte. Eine weitere Eventualität ist, daß die Rechte verluft, im Landtag mit ihrer relativen Mehrheit einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu wählen. Zu diesem Zwecke müßte vorher die Veränderung der Geschäftsordnung rückgängig gemacht werden, die die absolute Mehrheit für die Wahl des Ministerpräsidenten vorsehrt. Diese Möglichkeit würde nur möglich mit Hilfe der Kommunisten.

Es müßte dann also die Kommunisten gemeinsam mit der Rechten die Möglichkeiten zur Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten schaffen, um dann hinterher gemeinsam mit der Linken ins sofort zu rücken mit dem Effekt, daß die Rechtsregierung als geschäftsführende Regierung bliebe!

Schließlich besteht die Möglichkeit, daß das Zentrum sich zu einer Koalition mit den Nationalsozialisten entschließt. Beide Parteien haben mit 229 Mandaten eine absolute Mehrheit. Die Lage in Preußen ist ähnlich wie in Hessen nach der letzten Landtagswahl. Damals hat das Zentrum seine Koalitionsbereitschaft erklärt, nach längeren Verhandlungsversuchen hat sich die Unmöglichkeit einer solchen herausgestellt. Sowohl von nationalsozialistischer Seite wie auch vom Zentrum sind am Montag,

wenn auch zunächst noch unverbindliche, Erklärungen abgegeben worden, die die Bahn zu solchen Verhandlungen freimachen sollen. Dabei weist das Zentrum jetzt schon auf gewisse Voraussetzungen hin. Es wird erklärt, daß das Zentrum sich als

**Garant einer verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen** betrachte, und daß es abwarten könne, ob die Nationalsozialisten ihre Bereitwilligkeit offiziell erklären würden, mit an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen zu arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Sozialdemokratie in Preußen in Opposition tritt, während das Zentrum und Nationalsozialisten gemeinsam eine Regierung bilden, auch die Dinge im Reich nicht unberührt bleiben können. Schon jetzt stellt die nationalsozialistische Presse die Frage an den Reichstagsler, ob er glaube, daß beim Zusammentritt des Reichstags Anfang Mai noch eine Mehrheit hinter sich haben werde.

**Das preussische Kabinett**  
tritt am heutigen Dienstag zu einer Besprechung der nach dem Wahlergebnisse zusammen. Es ist nötig, daß man sich nicht nur die Möglichkeiten eines Regierungswechsels in Preußen vor Augen hält, sondern nunmehr auch die wichtigsten außenpolitischen Verhandlungen und neue Erörterungen der finanziellen Situation im Reich, Ländern und Gemeinden in Gang kommen werden. Denn nach dem Wahlergebnis ist die Zeit der Besprechungen ins Auge gefaßt und der Erneuerungen

von Missionen darüber, und der Ernst des Lebens beginnt auch für die Parteien, die bisher in gewissenloser und unerantwortlicher Agitation den Wählern blauen Dunst vorgemacht haben!

### 422 Mandate.

Die Verteilung der zum Preussischen Landtag neuergewählten Abgeordneten auf die einzelnen Listen ist folgende: Gesamtzahl der Abgeordneten: 422.

- a) Direkt gewählt: 350.
- b) Durch Verbindungen i. d. Wahlkreisverbänden gewählt: 31.
- c) Nach der Landesliste gewählt: 41.

Die Verteilung auf die einzelnen Parteien ist folgende:

	a) direkt	b) durch	c) nach	zusammen
	verbunden	Verbindungen	Landesliste	
Sozialdemokraten	82	6	5	93
Deutschnationale	19	4	8	31
Zentrum	55	7	5	67
Kommunisten	45	7	5	57
Deutsche Volkspartei	—	4	3	7
Staatspartei	—	1	1	2
Nationalsozialisten	149	1	12	162
Deutschnationale	—	1	—	1
Christl.-sozial. Volksdienst	—	1	1	2

Alle übrigen Parteien haben weder in einem Wahlkreis noch in einem Wahlkreisverband die erforderliche Stimmzahl erreicht.

## Die Konsequenzen.

Wie die Parteien den Wahlausfall beurteilen.

Die politischen Konsequenzen, die sich schließlich aus dem Ausgange der Preußenwahl ergeben werden, sind bisher noch nicht zu übersehen. Das Zentrum, bei dem der Schlüssel zur Lage liegt, hält vorerst offiziell zurück. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß es zwischen Zentrum und Nationalsozialisten unter Ausschaltung der Deutschnationalen schon demnächst zu Verhandlungen kommt. Abhängende Persönlichkeiten des Zentrums vertreten allen Ernstes die Auffassung, daß nach dem Ergebnis der Preußenwahl unbedingt das Experiment einer Regierung mit den Nationalsozialisten versucht werden soll.

„Die Zentrums-„Germania“ sagt zu der Preußenwahl: „Die Nationalsozialisten wollten bekanntlich für sich allein die Macht in Preußen erobern. Ergebnis: An diesem Ziele fehlte ihnen die runde Summe von fünfzig Mandaten.“

Herr Hugenberg seinerseits gab sich der lauten Hoffnung hin, daß die nationalsozialistische Masse in Verbindung mit den deutschen nationalen Köpfen zum Erwerb der Macht stark genug sein werde. Ergebnis:

**Auch in dieser Rechnung fehlten noch zwanzig Mandate.**

Wieder andere, denen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, verlinken das Ziel, daß die Parteien rechts des Zentrums insgesamt die Mehrheit gewinnen müßten. Ergebnis: Selbst diese behauptete Erwartung der Opposition bleibt mit einem Rückstand von einigen Mandaten unerschüttert. Der von der Rechten angestrebte und zuerst offiziell erzielte Erfolg wurde also in keiner Form erreicht. Die Ausschaltung des Zentrums, auf die es ihr vor allem ankam, ist nicht gelungen. Das Zentrum hat den gewaltigen Kampf nicht nur unerschüttert überstanden, sondern seinen prozentualen Besitzstand trotz des durch die Erhebung des Wahlquorients bedingten kleinen Mandatsverlustes voll behauptet. Es ist auch in dem neuen Landtag ein Machtfaktor, der in alle politischen Berechnungen als wichtige Größe eingerechnet werden muß. Der große Sturmangriff, der die Opposition in den ausstehenden Wahlen der preussischen Staatsmächte bringen sollte, ist also

**flar und sicher abgefallen.**  
wenn er diesem Ziele auch näher kam, als allgemein erwartet wurde. Das ist das wichtigste Ergebnis der Entscheidung... Die Zentrumspartei, der die Wahl eine erhebliche Verarmung auch eine in ihrer Bedeutung gelagerte Funktion zugewiesen hat, wird eine in dem neuen Landtag der sichere Garant einer sachlichen und verantwortungsgemäßen Staatsführung sein. Sie würde sich selbst aufgeben und den Staat auf das höchste gefährden, wenn sie diesen wichtigen Grundbruch ihrer politischen Arbeit und Überzeugung verließen würde.“

Hugenburgs „Volk-Anzeiger“ wittert bereits Morgenluft. Er behauptet, daß sein Herr und Meister eventuell nicht mit der Partei ist. Das Blatt schreibt: „Zweifellos gibt es in den Reihen des Zentrums Leute, die bereits an eine preussische Zweierherrschaft des Zentrums zusammen mit den Nationalsozialisten denken. Der Witz der Sache wäre die

**Ausschaltung der Deutschnationalen.**  
Zahlenmäßig wäre das Spiel vorstellbar. Auch würden die Zentrumsmehrheit sich wohl auch das gefallen lassen.“

Von der gleichen Seite wie das Hugenberg-Organ ist die von der Schmeer- und Schiffahrtsindustrie lubentonierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfüllt. Sie propagiert eine Rechtsregierung, an der Hugenberg und Benno unter allen Umständen beteiligt sein müßten. „Es wäre, so schreibt das Blatt, ein glückliches Ereignis in der deutschen Geschichte, wenn die große Rechtskoalition vermittelnd wirken könnte. Neben der alte Dämme des Herkommens überflutenden nationalen Erneuerungsbewegung, mit ihrem gewaltigen Lebensschub an Eifer und jugendlicher Begeisterungsfähigkeit, würden in ihr die bewährte politische Erfahrung der Deutschnationalen Partei und des Zentrums leben. Die Deutschnationalen haben auch in den neuen Landtag einige Persönlichkeiten ersten Ranges entsandt, die selbst auf der Linken hohe Bewusstseinsleistungen nicht scheitern und staatspolitischen Standpunkte aus gegen den Bereich einer solchen Mehrheitsbildung.“

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ stellt offenerzigt fest, daß

die Rechte am Sonntag ihr Ziel nicht erreicht hat. Sie schreibt: „Eines ist als Gesamtergebnis vorweg festzustellen: die Preußenwahl ist unter jedem Betracht mit negativem Vorzeichen verlaufen: Das Ziel der Rechten, diese in weitestem Sinne genommen, 51 Prozent der Mandate im neuen Landtag zu erlangen, ist nicht erreicht.“

Ähnlich äußert sich auch das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“. „Die Preußenwahl sollte die Entscheidung bringen, die Entscheidung um die Macht im Reich. Das war zwar die Parole der Rechtsopposition, einschließlich der bürgerlichen Parteien rechts vom Zentrum. Und darum ging der ganze Kampf, alles andere trat demgegenüber in den Hintergrund.“

Die Rechtsopposition hat dieses Ziel nicht erreicht: eine Mehrheit der Parteien rechts vom Zentrum. Allerdings ist es ihr gelungen, die Grundlage der bisherigen preussischen Regierung, die Weimarer Koalition, zu befestigen.“ Das „Berliner Tageblatt“ ist ebenfalls der Meinung, daß es in dem Kampf um Preußen keine Sieger gibt. „Auch nicht

# Die Meinung des Auslandes.

## Ruhige Beurteilung in Frankreich.

Paris, 26. April. (Eg. Draht.) Einige kleinere, aber einflussreiche Pariser Blätter, die wegen ihrer frühen Reaktionslosigkeit am Montag noch keine Stellung zu dem Wahlergebnis in Preußen nehmen konnten, haben dieses heute nach. Bemerkenswert sind die ruhigen Kommentare der beiden radikalsten Zeitungen, „Le Travail“ und „Republique“, von denen die erste das Spracherbe Herriots und das zweite das Organ des linken Flügels der radikalen Partei ist.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: „Hinter hat in Preußen keinen entscheidenden oder unerwarteten Sieg davongetragen. Er hat weder mehr oder weniger Stimmen erhalten als am 13. März und 10. April. Was beunruhigend ist, ist das Verschwinden aller Mittelparteien zu Gunsten der Nazis. Die Folge einer solchen Situation ist, daß Preußen für den Augenblick praktisch unregierbar ist, wenn nicht eine Diktatur eingeführt werden soll. Wenn das katholische Zentrum, um zugleich die Diktatur und das Chaos zu verhindern, ein parlamentarisches Bündnis mit den Nazis eingehen sollte, würde es ohne Zweifel den größten Schaden bringen, der gegen das Interesse der heutigen Republik, das des Friedens und seines eigenen Interesses, begangen werden kann. Das Zentrum müßte an das Schicksal der italienischen Volkspartei denken, die, nachdem sie sich vor Mussolini beugen mußte, seitdem von der politischen Bühne Italiens verschwunden ist. Was uns Franzosen angeht, ist unsere Unabhängigkeit, aber man darf in Deutschland nicht vergessen, daß, wenn unser Verhängniswille und unser Wunsch nach Zusammenarbeit ungeheuer groß ist, wir weder den Drohungen noch Herausforderungen weichen werden. Wir stellen uns nur durch das Interesse des Friedens teilen und unter guter Wille sich an der Zusammenarbeit, die man in Deutschland zu dem Respekt der Verträge, zu dem Wiederaufbau Europas und zum Weltfrieden luden tut.“

Die „Republique“ freut sich gleichfalls darüber, daß Hitler nicht die Mehrheit erhalten hat, erklärt aber andererseits, daß man den ungeheuren Vorwurf der Nazis nicht auf die leichte Schulter nehmen dürfe. Die Stürze der Hitlerbewegung ist darauf zurückzuführen, daß ihre Führer alle Klagen Deutschlands gegen den Verfall der Weimarer Republik als die anderen Parteien zum Ausdruck bringen. Im Grunde genommen seien aber die Republikaner, die sich in massenhaften Formen ausdrücken, genau derselben Ansicht wie ihre Gegner. Angenehm dieser Stimmung dürfte in Frankreich nichts die bisherige Methode der Berichte, begleitet von einer ungeschickten Propaganda über die deutsche Unaufrichtigkeit angewendet werden. Man müßte im Gegenteil über alle Meinungsverschiedenheiten freundschaftlich mit Deutschland sprechen. Ein Verbot von der Abstraktion ist nicht nur möglich, sondern für beide Länder auch vorteilhaft. Ein Schwermächter über die Reparationen würde Frankreich nicht mehr toten, als die bisherige Politik. Er würde sogar noch etwas einbringen. Eine edelmütige Initiative betr. die ehemaligen deutschen Kolonien wäre eine Bitte

der Billigkeit und würde die Mißverständnisse beseitigen. Ein neuer Mobus würde bezüglich des polnischen Korridors könnte mit einigen guten Willen gefunden werden. Er würde den Frieden herstellen. Als Gegenleistung für diese Zugeständnisse sei Frankreich bereit, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zu fördern, die die Interessen seiner Landwirtschaft und Industrie schützt.

## Auch die Engländer sind gelassen.

London, 25. April. (Eg. Draht.) Die durch den Ausgang der Präsidentschaftswahl in Deutschland geschaffene Lage beansprucht das Hauptinteresse der englischen Öffentlichkeit. Auf irgend welche unumgängliche Veränderungen in der Innen- oder Außenpolitik ist man hier jedoch nicht gefaßt. Man mußten distanzieren wird die Möglichkeit einer Koalition Hitler mit dem Zentrum. Der „Daily Herald“ würdigt in einem Leitartikel die Verdienste der Regierung Braun und erwartet, daß in Ermangelung einer bestimmten Majorität Otto Braun noch längere Zeit am Ruder bleiben wird.

## Enttäuschung in Mussolinien.

Rom, 25. April. (Eg. Draht.) Die italienische Presse macht aus dem Ergebnis der Präsidentschaftswahl einen enttäuschenden Sieg der Nationalsozialisten. Amerikaner betonen die Berliner Korrespondenten der großen Blätter die entscheidende Tatsache, daß Hitler die Majorität in Preußen nicht erreichen konnte. Selbst mit den Deutschnationalen und den kleinen nationalsozialistischen Gruppen sei diese Mehrheit nicht zu erreichen gewesen. Einzelne Korrespondenten geben der Auffassung Ausdruck, daß die bisherige Regierungskoalition sich weigern werde, den Nationalsozialisten die Macht zu übergeben und das Kabinett Braun als geschäftsführende Regierung bestehen bleiben würde, falls das Zentrum nicht nach rechts schwänze und eine sichere Majorität mit den Nationalsozialisten möglich mache.

## Ran'issen, sagen die Holländer.

Amsterdam, 25. April. (Eg. Draht.) Der Amsterdamer „Telegraaf“ schreibt zu dem Ergebnis der Präsidentschaftswahl, es sei zweifelhaft, ob es die günstigste Lösung wäre, die Nationalsozialisten im Hinblick auf die vielen Widerprüfe in ihrer Propaganda politisch auszuhebeln, zumal bisher selbst der größte Freund dieser Bewegung in ihr kein politisches Genie haben zu werden können. Auf jeden Fall sei die Position der Regierung Brünning sehr geschwächt.

„Der Volk“ stellt fest, daß augenscheinlich bei den Wählermassen eine merkwürdige Verwirrung von den Kommunisten zu den Sozialisten stattgefunden habe. Die Zunahme sozialdemokratischer Stimmen in Zentren wie Berlin und Hamburg deuten auf Ansätze zu einer Umschwung, der jedoch für die Preußenwahl zu spät gekommen sei. Der Sozialismus als Leitlinie einer Regierungskoalition würde sich kein eigenes Grab graben, da er seine Wertpredigten nicht einlösen könne. Jetzt hätten Brünning und Hitler das Wort.

bei den Feinden des Staates, die in diesen Kampf zogen, um in den fünf neu zu wählenden Landesparlamenten die Mehrheit zu erobern und von den Rändern aus das Reich zu hürnen. In einem einzigen Lande, den Westfalen, in Hildesheim, konnten nicht die Nationalsozialisten allein, sondern nur die vereinigte nationale Opposition, Nationalsozialisten, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, eine knappe Mehrheit erringen. In den vier anderen Rändern wurde der Angriff abgewiesen. Nicht in Preußen, nicht in Hamburg, nicht in Bayern und nicht in Württemberg legte die Rechte. Von der absoluten Mehrheit, die sie erlangen ihr Kampfziel war, trennt sie in Preußen die Differenz von 11, in Bayern von 18, in Württemberg von 14, in Hamburg von 17 Mandaten. Der Damm, der die vereinigten „Systemfeinde“ stützt und seine getreue Gefolgschaft von der Mehrheit trennt, hielt stand, und ihr Auftreten auf die Ränder und über die Ränder auf das Reich ist abgefaßt. Das ist zweifellos, das nicht nur positive Ergebnis der Wahl, an dem kein Siegesjubel auf der Rechten etwas zu ändern vermag. ... Es wird nicht leicht sein, mit einem arbeitunfähigen Parlament zu arbeiten, und es ist wahrscheinlich, daß unter

## Ausgangslage des Parlaments regiert werden muß.

Aber es ist kein Grund vorhanden, aus dem Ergebnis des 24. April schäfer und gefährliche Konsequenzen zu ziehen. Fest zu stehen und den staatlichen Apparat des größten deutschen Landes nicht preiszugeben, das ist die wichtigste und die entscheidende Forderung aus dem Wahlgang.

## Die sozialdemokratische Fraktion

### Wer ist in den Landtag gewählt?

Wir geben nachfolgend einen Überblick über die neue sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags. Es wurden gewählt:

Offenpreußen — 5 Mandate: Otto Braun, Ferdinand Mertins, Wilhelm Weidemann, Toni Wölgemuth, Paul Schulz-Gebig.  
Berlin — 7 Mandate: Otto Meier, Erich Kuttner, Gertraud Hanna, Georg Waderops, Kurt Weiner, Helge Schmitz, Max Seydewitz.

Potsdam II — 6 Mandate: Hermann Harnisch, Luise Köhler, Max Fechner, Robert Bredow, Georg Klauhn, Paul Becker.  
Potsdam I — 1 Mandat: Ernst Kästj, Friedric Apner, Wilhelm Krüger, Paul Gyllst, Johann Bauer, Adolf Buchsitz, Heinrich Witt-Brandenburg.

Frankfurt-Oder — 4 Mandate: Wilhelm Raedel, Ernst Heilmann, Oskar Wegener-Frankfurt/Oder, Helmig Waggenheim.  
Tommern — 4 Mandate: Theodor Hartwig, Arthur Jabel-Stietlin, Richard Schallow, Karl Kirchmann.

Breslau — 5 Mandate: Wilhelm Winger, Erhard Sanotta, Dr. Ernst Hamburger, Karoline Sumert, Wilhelm Schöpfer.  
Glogau — 4 Mandate: Max Simon, Paul Behnmann-Hirshberg, Hildegard Wegscheider, Bruno Hehlisch-Glogau.

Oppeln — 3 Mandate: Julius Franz.  
Magdeburg — 5 Mandate: Hanna Bollmann, Ernst Brandenburg, Ernst Wittmann, Karl Blum, Hermann Käfer.

Merseburg — 3 Mandate: Paul Franzen, Alf Wölter, Reinhold Dreßler.

Erfurt — 1 Mandat: Johannes Reinspahn.  
Schleswig-Holstein — 5 Mandate: Loni Jensen, Paul Bugabon, Jürgen Jürgen, Hermann Peters, Gert Ritters.

West-Ems — 1 Mandat: Walter Burt.  
Dl-Hannover — 3 Mandate: Carl Gehrmann, Wilhelm Brandes, Beria Krüger.

Süd-Hannover — 6 Mandate: Robert Gieritz, Rosa Helfers, Karl Christoph, Albert Behrens, Johannes Lau.  
Westfalen-Nord — 3 Mandate: Carl Seering, Carl Berg, Mathias Votols.

Westfalen-Süd — 5 Mandate: Franz Kupf, Franz Bogtdum, Wilhelm Hansmann, Nikolaus Osterloh, Walter Freytag-Herbede.

Hessen-Nassau — 6 Mandate: Erik Rütting, Karl Kraft, Paul Röhl, Karl Reppen, Friedrich Hofacker-Raffel, Berta Bourdan.  
Rhein-Lahn — 2 Mandate: Philipp Fries, Wilhelm Schroder-Rön.

Rheinl.-Lahn — 1 Mandat: Joseph Kleinmeyer.  
Saarland — 3 Mandate: Peter Beren, Sofie Christmann, Hermann Meyer.

Düsseldorf-West — 1 Mandat: Fritz Lemerich.  
Landesliste — 5 Mandate: Albert Grziniß, Adolf Grimm, Otto Hörsing, Benno Chajes, Wlly Drügemüller.

## Der Ueberfall auf Otto Wels.

Köln, 25. April. (Eg. Draht.) Die nationalsozialistischen Mandats, die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend den Führer der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels und den Kölner Polizeipräsidenten in der rheinischen Metropole überfallen und misshandeln, bleiben auf Anordnung des Untersuchungsrichters vorläufig weiter in Haft. Unter den Häftlingen befindet sich auch der nationalsozialistische Reichsaufsichtsdirektor, der sich in zwischenfalls von seinem Mißbrauchs wieder erholt hat.

Otto Wels muß auf Anordnung der Ärzte bis auf weiteres das Bett hüten.

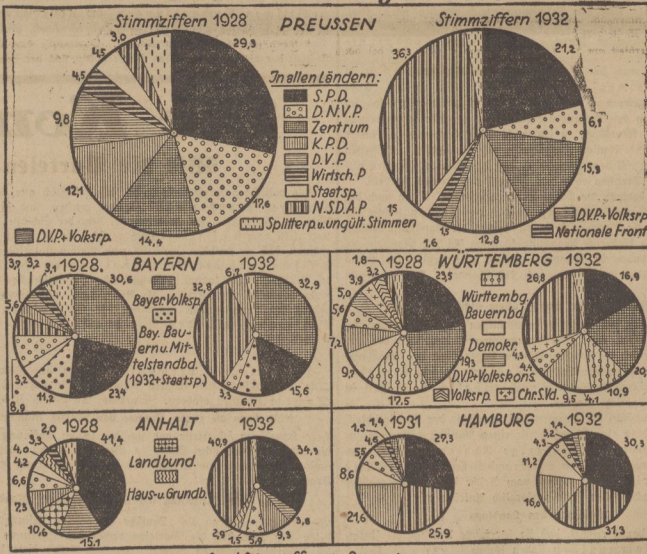
## Skandale Pythia.

Am Berliner Skandaleprozeß verhandelte das Gericht am Montag in der Wohnung der erkrankten Helferin Frau Seidler. Frau Seidler — während des Krieges Pathegründer hoher Hülftler — hat vor allem Max Sklarek geschäftlich beraten. Vor ihrem Tode war zur Verhaftung ihrer Waise ein Mitrosphan aufgestellt. Die Defensivität war durch Zulassung von drei Zuhörern und zwei Pressevertretern hergestellt. Der Antrag war indes so stark, daß die Polizeibeamten vor dem Hause der Frau Seidler nicht einmal die Hauptangeklagten Willi und Leo Sklarek zum „Verhandlungsraum“ lassen wollten. Journalisten mußten die Angeklagten erst „legitimieren“ ...

Frau Seidler erzählte u. a., wie sie Max Sklarek folgendes gewöhnlich hätte: „Sie müssen über das Tempelhof Feld gehen, links nach Reußlin zu. Da werden Sie einen Herrn an einem kleinen Büschel stehen sehen, der ist etwas wie ein Bräutigam. Fragen Sie diesen Herrn, an wen Sie sich wenden sollen.“ Max Sklarek habe diesen Rat befolgt, an bezeichneten Platz habe ein Herr gestanden und aus einer braunen Kiste Säckchen gegeben; es war der Magistratsdirektor Kieburg, mit dem Max Sklarek dann die großen intimierten Geschäfte gemacht hat ...

Die Zeugin erklärte weiter, daß sie Max Sklarek „das Glück“ gebracht habe, an dem „großen Unglück hinterher“ trage sie keine Schuld. Willi Sklarek habe sie nur „genutzt“. Leo Sklarek auch nicht sehr häufig gesehen; Willi war ihr so lieblich, Leo so zappig. Die Brüder hätten bis zuletzt geglaubt, daß sie Geld von der

## Das Wahlergebnis



amerikanischen Morgan-Bank zur Abdeckung ihrer Schulden bekommen würden.

Die mitangeklagten Magistratsbeamten Schneider, Benede, Schünning, Hoffmann, Schmidt, Degner und Gabel belastete die Zeugin aufs schwerste. Einmal habe Max Sklarek ausgerufen: „Mein Gott, Menschen in solchen Stellungen mit solchen Gehältern, und können nicht genug bekommen!“

Der Reichsanwalt kehrt am Donnerstag von Genf nach Berlin zurück.

## Aus aller Welt

Kapitalflüchtling. Italienische Polizeibeamte verhafteten an der Schweizer Grenze den Mailänder Finanzanten Coppola als er im Automobil anderthalb Millionen Lire nach der Schweiz schmuggeln wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt. Coppola handelte im Auftrag eines Kunden. Kapitalflucht wird in Italien mit mehreren Jahren Zuchthaus oder Verbannung bestraft.

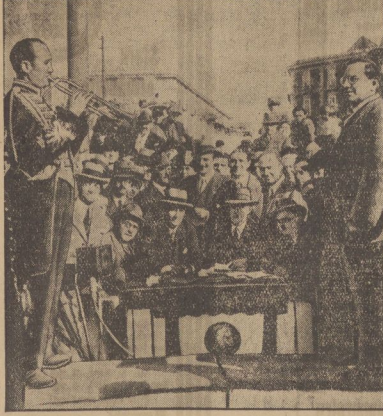
## Arbeiterwohlfahrt-Jugendheim niedergebrannt.

Köln, 25. April. (Eg. Draht.) Am Montag ist in dem Vorort Jolland in Köln das Jugendheim der Arbeiterwohlfahrt — eine große Barade — bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das gesamte Inventar, wertvolle Bücher der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Touristenvereins Naturfreunde sowie andere Sachen, wurden ein Opfer der Flammen. Das Feuer brach auf Brandstiftung. Wahrscheinlich sind Nationalsozialisten die Brandstifter!

Fluggeschäfts. In der Nähe von Liffis stürzte ein großes russisches Bombenflugzeug ab. Die beiden Insassen verunglückten tödlich.

Mit dem Rückenfuß. ... In Lüben (Schlesien) erstickte der Fuhrerwirtschafter Bogt eine Witwe vor den Augen ihrer drei Kinder mit einem Rückenfuß. Bogt war mit der Witwe, zu der er seit längerer Zeit engere Beziehungen unterhalten hatte, in Streit geraten.

**Zirkus-Versteigerung ohne Käufer.**



Die Versteigerung des bekannten Zirkus Schneider, des Zirkus der 100 Löwen, in Neapel. Rechts sieht man Kapitän Schneider, links einen Transporter, der zur Abgabe der Zirkusartefakte dient. Die Versteigerung mußte vorzeitig abgebrochen werden, da zu geringes Interesse vorhanden war.

**Wesfälinger.** In Kattowich wurde ein Hofstaatsmann verhaftet, der durch Beschäftigungen mehrere Banken um etwa 700.000 Reichsmark geschädigt hat.

**Kauf in Flammen.** Bei einem Großfeuer in der 500 Jahre alten Hofstadtkirche in Wetzlar (Gegensied-Bezirk) verbrannten Kunstschätze im Wert von etwa einer Million Mark.

**Mord.** In der kasseler Stadt Station erschoss ein angesehener Vater eine Schülerin, weil sie seinem Sohn „wegen Nichtsnützigkeit“ eine Tracht Prügel verabreicht hatte.

**Feldminnereverfälschte ausgehoben.** Am Landbesitz des Berliner Horvath Reinholdsdorf-Breit wurde eine Feldminnereverfälschte ausgehoben, die von dem 53-jährigen Hans A. gemeinsam mit der 40-jährigen Frieda B. betrieben wurde. Die Täter wurden verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugewiesen, wo sie freigegeben und ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Die Polizei beschlagnahmte einen großen Vorrat von falschen 50 Pf.-Stücken sowie die Verfertigungsgeräte.

**Fünf Jahre Gefängnis für einen Rabenmörder.** Das Hamburger Schwurgericht verurteilte den 24-jährigen Helger Willheim, der sein vierjähriges Stiefkind Harry zu Tode geprügelt hat, zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Seine Ehefrau, die angeklagt war, ihren Mann zu den Mißhandlungen des Kleinen angehetzt zu haben, wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Bei der Gestalt der Kindesleiche wurden 50 Wunden am Oberkörper, 20 am Gesicht, 20 im Gesicht festgestellt; auch war dem Kind ein Ohrflüppchen abgerissen worden. Der Tod trat nach ärztlichem Gutachten durch Blutungen unter der Stirnhaut ein, eine Folge von Mißhandlungen durch den Vater.

**Drei Gendarmen erschossen.** In einer schweren Schießerei kam es in einem Bezirk von Karlsruhe, wo vier Banditen ein Polizeibüro ausplündern wollten und von der Gendarmerei überrascht wurden. Die Banditen erschossen während des Kampfes drei Gendarmen. Von den Banditen wurde einer verletzt und verhaftet. Der Leberfall geschah am hellen Tage, kurz vor Schluß des Schießens, wo eine Frau und zwei Angehörige des Heeres dabei waren. Die drei Gendarmen waren seit Wochen den Banditen auf der Spur und befanden sich im Hofgebäude, wo sie den Banditen aufsuchten. Während die Polizeibeamten die Gendarmen benachrichtigten, drangen die Banditen mit noch stärkeren Revolvern in das Gebäude ein, wo sie im Schalterraum mit den Gendarmen zusammentrafen. Die Banditen schossen sofort auf die Gendarmen und töteten sie nieder. Nur einem Gendarmen gelang es, einen Banditen durch einen Schuß zu verletzen; die übrigen drei Banditen entkamen, der Verletzte konnte später verhaftet werden.

**Beim Einflammen von Granaten in Süde gestirnt.** In der westfälischen Ortschaft St. Julien bei Langemarck wurden vier Arbeiter, die mit Einflammen von Granaten aus der Kriegszeit beschäftigt waren, durch die Explosion eines Bindungsganges getötet.

**Neue Erdölöle in Argentinien.** In der Stadt Mendoza verurteilten neue Erdölöle eine harte Panik. Am Horizont zeigten sich hohe Flammengardien, die offenbar von einer neuen Erprobung eines Vulkanes herstammen. Soweit sich jetzt feststellt, sind Menschenleben nicht zu befürchten.

**Zweifelhafte Schloßwagen.** Auf der amerikanischen Bahnhofsstraße von New York nach Alton verkehren neuerdings eine Reihe von zweifelhaften Pullmann-Schloßwagen. Das obere Geschloß mit Fenstern ausgefälschte „Schloß“ der Wagen ist ebenso behaglich eingerichtet wie das untere.

**Der gebilbene Joseph.** Von einem Wiener Gericht wurde ein Hundebesitzer zur Schadenersatzzahlung von 500 Schilling an den Besitzer eines Wiener Warenhauses verurteilt. Der Hund des Verurteilten hat den Besitzer der Nase gestochen; der Geschädigte klagte auf Schadenersatz, weil er bisher wegen seiner Lehnhaftigkeit mit dem alten Kaiser Franz Joseph von vielen älteren (sentimentalen Oesterreichern ein Trinität) bekommen habe. „Jetzt aber“, sagte der Besessene vor Gericht, „wo ich nur noch ein gewöhnliches Jagd-, Wald- und Wiesengeld habe, gibt mir kein Reich mehr ein Trinität.“

**„Goldgrub der Welt“.** In Indien hat die Wirtschaftskrise im Wandel überbracht; zahllose Verlechte öffnen sich. Ein Teil des großen indischen Goldschmelzes wird der Wirtschaft zugewandt. Die Entscheidung, die sich sofort in der Höhe von Hunderttausenden bemerkbar machte, beendet einen merkwürdigen Zustand: seit über ein Jahrzehnten wurde in Indien Gold im Gesamtwert von etwa 12 bis 14 Milliarden Mark von den jeweiligen Besitzern aufgespeichert — aber nicht in Banken und Geldbörsen, sondern an irgendwelchen rätselhaften Verlechten. Es war, als ob die Erde den Schatz aufgefunden hätte. Tatsächlich wurde Indien, das „Goldgrub der Welt“, so zu einer Gefahr für den Goldstandard und die allgemeine Währungsstabilität. Heute flutet das Gold ins Wirtschaftswesen zurück: aus Indien, aus gereinigten Goldbarren in Gärten, aus hohen Baumstämmen, aus Mauern . . . .

**Kommunistische Lügenbeutel.**

**Der Schwindel mit Raffner und den Polizeihunden.**

In welcher übler Art die Kommunisten alles für ihre Zwecke zusammenzuliegen, davon zeugen täglich ihre Schreiberarbeiten. Man braucht bloß einen Blick in die „Tribüne“ zu werfen, um festzustellen, daß sie in Lügen und Verleumdungen es mit den Nazis ganz gut aufnehmen können.

Sehr unangenehm ist ihnen die gerichtliche Feststellung, daß der in unserem Wahlbezirk gemählte Kommunist Raffner für 2000 Mark sein Verleumdungsmandat an die Gruppe-Grafon-Rapalloffisten verkauft hat. Da finden sie nun zu beschämen und zu werden. In der „Tribüne“ unterfchlagen sie den wesentlichen Teil der Urteilsbegründung. In einem der betannten fotografieren Klätter, die sie vor der Stempelstelle verließen, lügen sie die Geschichte nun gerade in das Gegenteil um.

Die Kommunisten hüten sich, den wesentlichen Teil der Urteilsbegründung, in welchem die Schuld des Raffner festgelegt wird, abzurufen. Damit den Lügenbeutel die Luft zum weiteren Schwindeln vergeht, sei die entscheidende Stelle, welche die Schuld des Raffner einwandfrei darstellt und alle gegenteiligen Behauptungen als Lüge entlarvt, im folgenden mitteilt:

Der Angeklagte war im Jahre 1920 Arbeiterführer und Betriebsratsmitglied der Firma Fried. Loß-Grafonwerk AG, desgleichen der Zeuge Koch. Der Zeuge Dr. Loß hatte als Vertreter der arbeitgebenden Firma die Verhandlungen mit dem Betriebsrat zu führen. Er wurde bei einer solchen Verhandlung vom Angeklagten persönlich beleidigt, worauf die Firma den Angeklagten fristlos entließ. Der Angeklagte erob gegen die Entlassung Klage beim Gewerbegericht und erzielte in erster Instanz ein obliegenes Urteil, gegen welches die Firma Berufung einlegte. Vor der Entscheidung in der Berufungssitzung kam es zu einer Einigung zwischen den Rechtsanwältin der Parteien namens der Parteien dahin, daß der Angeklagte die Klage juristisch.

wies für die Firma 2000 Mark zahlte.

Der Angeklagte verließ damals Magdeburg, um sich in Berlin eine neue Stellung zu suchen, von er allerdings nach einigen Monaten wieder nach Magdeburg zurückkehrte. Der Angeklagte hatte während des Verfahrens in der Berufungssitzung dem Zeugen Koch gesagt, daß die Firma ihm durch Vermittlung der Rechtsanwältin angeboten habe, gegen eine Entschädigung von 2000 M die Berufung zurückzunehmen. Der Zeuge billigte das und auch die andern Arbeitsschleusen erließen davon und waren in der Mehrheit damit einverstanden.

Diese Feststellung beruht auf den eideschwörenden Aussagen des Zeugen Dr. Loß und Koch, welche aus ihrer persönlichen Erinnerung die damaligen Ereignisse geschildert haben. Die Angaben der Zeugen erscheinen glaubwürdig, zumal da sie auch einer verlässlichen Feststellung des damaligen

Konfliktes entsprechen. Demgegenüber kann die Darstellung des Angeklagten, daß er kein Geld bekommen habe, nicht richtig sein.

Weber kann diese Summe von 2000 M nur die in der Zwischenzeit weitergezählten Löhne betreffen, noch aus lediglich die Verleumdungs- und Rechtsanwaltskosten, während es andererseits durchaus verständlich ist, daß der Angeklagte mit Willen und Billigung seiner Arbeitskollegen eine bestimmte vergleichsweise Regelung dem ursprünglichen Ausgang des Berufungsverfahrens vorgezogen.

Es steht also fest, daß Raffner die 2000 M bekommen hat. Da hilft kein Abfeignen mehr.

Die Darstellung der Kommunisten wird auch dadurch nicht wahrer, daß sie nach einigen Schmäherungen über Braun und Seering wieder die Lüge aufweisen, daß in Preußen ein Polizeihund im Monat 50 Mark für seine Verpflegung erhält, während das Kind eines Wohlfahrtsverwehleren „in demselben Freiheits-Preußen der Braun und Seering nur 10 M pro Monat bekommt“.

Sämtlich wird gefragt, wann das Halberstädter Tageblatt denn hier von einem in seiner Wahlpropaganda schreiben werde? Da werde man wohl lange warten müssen.

Wenn die Lügenbeutel die Nummer des Halberstädter Tageblatts vom letzten Sonnabend gesehen hätten, dann hätten sie sich diese dumme Frage sparen können. Für den Polizeihund werden in Preußen nicht 50 M monatlich, sondern 9 Mark ausgegeben. Und in diesen 9 Mark sind die Kosten der Hundesführer eingerechnet. Um ihre schwindelhafte Ziffer von 50 M zu bemessen, geben sie für ganz Preußen nur 746 Polizeihunde an, während in Wirklichkeit 3258 Hunde vorhanden sind. Mit solchen dummen Lügen suchen die Kommunisten ihre Anhänger belächeln zu machen.

Die Magdeburger hätten bei der verlassenen Wahl sicherlich besser abgeschritten, wenn sie ihre Lügen nicht ins Grobste übertrieben hätten. Es gibt immer eine Grenze, wo der Schwindel nicht mehr Zweck erreicht, den man eigentlich erstrebt. In diesem Falle kann man sagen, daß die Kommunisten an dem Erfolg Hitlers ihren ehrlichen Anteil haben. Wenn man jahrelang immer quillt, daß die Sozialdemokraten, insbesondere Braun und Seering, die schlimmsten Volksfeinde seien, dann braucht man sich schließlich nicht zu wundern, wenn manche Leute das für bare Münze nehmen und nicht jähler, sondern die schlimmsten Feinde, nämlich Braun und Seering bekämpfen. Man wird ja sehen, wie es jetzt weiter vorangeht. Wenn Hitler in Preußen zur Macht kommen soll, dann brauchen die Kommunisten beim Zusammentritt des Landtages mit der Änderung der Geschäftsordnung zur Wahl des Ministerpräsidenten mit Hitler und Hugenberg wieder rückgängig machen zu lassen. Dann haben sie ihren Zweck endgültig erreicht: Das faschistische Preußen!

**Der Vater der Straße.**



Zu den Pflichten des Schutzpolizisten der Großstadt gehört auch die Fürsorge für die Kinder. Ob sie mit mitten im Großstadtdrummeln einem Beamten einen seiner kleinen Schutzobjekten scharf durch das Gemüß der Automobile, Straßenbahnen und Wagen bringen.

**Die „Fromme Helene“ auf dem Briefstempel.**



Briefstempel der Postgeschichte in Hannover, der anlässlich des 100. Geburtstages von Wilhelm Busch auf die Gedächtnis-Ausstellung für Wilhelm Busch in Hannover hinweist und eine der populärsten Gestalten Buschs, die „Fromme Helene“ zeigt.

Die Hochzeit des Isten. Dieser Tage wollte in Kaschau (Tschschelonskate) ein junger Angestellter namens Johann Moh heiraten. Auf dem Standesamt verweigerte man ihm jedoch die Aushebung der Papiere unter der Begründung, daß er — bereits im Jahre 1924 verheiratet sei. Nachforschungen ergaben, daß Johann Moh im Jahre 1924 zusammen mit einem gewissen Peter Moh im Kaschauer Gefängnis gewesen sei. Einem Tageserkrankte Peter Moh und starb. Die Behörden betamten aber von der Direktion des Heimes verständig die Personalien von Johann Moh . . . Der Bräutigam muß nun mit seiner Heirat warten, bis die Verheiratung dieses Dreimus auch in den Akten steht. Anklagbar Mussolini . . . Mussolini hat zusammen mit Marconi und dem Präsidenten der italienischen Republik den Plan zu einem Währungsübergang ausgearbeitet, in dem alle Fremdwährer durch italienische Ausdrücke ersetzt werden. Mussolini erklärte, daß er sich schon längst gegen das Eindringen barbarischer Worte in die

italienische Sprache wehren wollte. Unter den „barbarischen“ Worten versteht Mussolini auch die französischen Wörtern und die englischen Sportausdrücke. Das italienische Volk scheint sich aber der gewalttätigen Sprachreform gegenüber ziemlich abneidend zu verhalten.

**Letzte Nachrichten**

(Eigene Fund- und Deutsches)

**Zentrum und Nazis.**

Verdächtige Abfuhr des Herrn Rube.

Köln, 26. April. (GZ.) Die „Kölnische Volkszeitung“ das große rheinische Zentrumorgan, behandelt in ihrer Dienstag-Morgen-Ausgabe die überfälligen Koalitionsangebot der Nationalsozialisten mit offenem Hohn, indem sie u. a. schreibt:

„Herr Rube hat sogar eine Broschüre erlassen, in der er die Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit unter bestimmten Bedingungen auspricht. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob diese Beteuerungen ernst gemeint sind oder ob sie nur ein Wortmaß da für sein wollen, den Wählern nachher sagen zu können, die Nationalsozialisten wären zwar bereit gewesen, eine nationalsozialistische Regierung zu bilden, aber die anderen bösen Parteien hätten nicht gewollt. Womit eine Wahlpapier für eine etwosige Neuwahl mit dem Ziele, die alleinige Mehrheit zu errichten, geschaffen wäre. Es besteht für uns kein Anlaß, weder an dem vorliegenden Koalitionsbepfprechungen in der Presse teilzunehmen, noch an dem offenen Anerkennen der Nationalsozialistischen Stellung zu nehmen. Wir haben es nicht eilig, die Können abwarten und beobachten . . . Als Sieger des Wahlkampfes, der darum ging, das Zentrum aus seiner Mittelstellung herauszumanteln, oder es zu überflügeln, ist es nicht Sache der Zentrumspartei, Angebote zu machen, sondern Sache der anderen, sich mit konkreten Vorschlägen an das Zentrum zu wenden. Es ist nicht parteiische Haltung, die das Zentrum diese Stellung einnehmen läßt, sondern die tiefe Verantwortung vor der Zukunft Deutschlands, in diesen reorganisationen Zeiten. Niemand muß, wie man bereits hier und da lesen kann, „unter allen Umständen“ an die Verantwortung, gelassen werden, sondern nur unter Umständen, die eine lastende Politik ermöglichen. Alles andere wäre Wahlmanipulation, derer, die sich selbst aufgegeben haben.“

Ein englisches Kind durch Großfeuer gestirbt.

London, 25. April. Durch ein ungeheures Feuer wurde am Montagabend eines der neuesten und schönsten Hochhäuser von Manchester, das Capital, vollständig zerstört. Es stehen nur noch die vier Mauern und die Eingangstüre. Der Schaden beträgt etwa eine Millionen Mark.

**Jalest bei Brining.**

Genf, 25. April. (Telunion.) Der polnische Außenminister stattete am Montag nachmittag dem Reichsstatzner einen längeren Besuch ab.

**12 Tote, zahlreiche Verwundete durch einen Wirbelsturm.**

Newport, 26. April. (Telunion.) Ein schwerer Wirbelsturm, der von außerordentlich harten Winterbrühen begleitet war, richtete in den Staaten Arkansas, Tennessee, Kentucky und den benachbarten Gebieten großen Schaden an. Viele Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, jedoch manche Driftschiffen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 12 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten soll sehr hoch sein.

Montag nachmittag, 1/2 5 Uhr, entließ  
pöblich und unermattet mein lieber, guter  
Mann, treuherziger Vater, Schwiegervater  
und Großvater

**Heinrich Niehoff**  
im Alter von 68 Jahren.

Halberstadt, den 26. April 1932.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Luisie Niehoff**  
geb. Heinemann.

Die Beerdigung findet am Freitag nach-  
mittag, 1/3 Uhr, von der Friedhofskapelle  
aus, statt.

Der unerwartliche Tod hat meinen lieben  
Freund und unermüdeten Mitarbeiter, den  
**Buchdruckereifaktor**  
**Heinrich Niehoff**  
pöblich an einem arbeitsreichen Abend heraus-  
gerissen. Ich belege in dem Dahingegangenen  
einen Menschen von wahrer Herzensgröße, der  
sich durch sein uneigennütziges Wesen mein  
unbeschränktes Vertrauen erworben hatte.

Halberstadt, den 26. April 1932.

**Heinrich Bieweg, Buchdrucker.**

**Nachruf.**  
Am Montag, dem 26. April 1932 ver-  
starb der **Schriftsetzer**  
**Heinrich Niehoff**  
der mehrere Jahre als Buchdruckersetzer  
in der Stadtverwaltung tätig war. Herr  
Niehoff hat dieses Ehrenamt stets mit  
voller Hingabe beurlaubt und seiner Vater-  
schaft ausgesetzte Dienste geleistet. Wir  
werden ihm ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Halberstadt, den 26. April 1932.

**Der Magistrat.**

Der Hausfriede der Außenfronten — Nord- und  
Südseite — des Postenbaurates soll öffentlich vergeben  
werden. Beschreibungen, mit entsprechender Aufschrift ver-  
zogene Angebote sind bis

**Donnerstag, den 30. April d. J., vorm. 12 Uhr**  
dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst  
vorher die Bedingungen unterlagen eingesehen und gegen  
Erschließung der Aufzeichnungen entnommen werden können.

Halberstadt, den 26. April 1932.

Das Stadtbauamt.

**Bekanntmachung.**  
Der Hof-Spielplatz am Gebäude des  
städtischen Kindergartens, Postenbaurhof 14  
soll durch Sinaantnahme der an der Spitze der  
Brennholze Kaplane 4 — Ecke Postenbaurhof  
liegenden Fläche, bis auf einen 2 Meter breiten  
Streifen, erweitert werden. Dieser Streifen  
ist in öffentlichen Wege, dessen Einziehung be-  
dingt ist. Auf Grund des § 17 des Grundgesetzes  
geleitet vom 1. 5. 1883 sind das Vorhaben mit  
der Mitteilung bekannt gemacht. Einsprüche  
binnen vier Wochen zur Vermeidung des Aus-  
schlusses oder zur Vermeidung des Aus-  
schlusses über zu versenden im Zimmer 8 des  
Postenbaurates.

Donnerstag, den 22. April 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortsbürgermeister.  
D r a c k

**Verkauf**  
Mittwoch bis Samstag  
prima  
Kudeln, à 3 Pf. 0.50 u. 0.60  
Gulajsch drauf, à 3 Pf. 0.60

**Weingarten 16.**

**Zum Einkauf**  
von allen Sorten frischen und geräucherter Wurst-  
waren, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch in nur guter  
Qualität empfehle ich allen fleischliebenden und aus-  
wärtigen Partnern und ihren Familien meine  
neu eingerichtete

**Fleischerei, Thale, Hauptstr. 3**  
**H. Schinkel**

**Brennholz**  
gibt ab  
Pfeiffer 20 Aug. Brehme, Sägewerk  
Halberstädter Tagblatt, 20. April 1932

**Tapeten, Lade, Farben.**  
Zusammensetzen, Saffort, Feinbrot  
sowie alle Bedarfsartikel laufen hier  
billig bei

**Willi Behrens, Ickheweg 47**

**Ingenieur**  
Schule  
Maschinenbau / Elektrotechnik  
Flugzeugbau / Pflanzentechnik  
Fig. Lehrverfasser  
technik / Automobilbau  
**Weimar**  
Prospekt anfordern

**Stadt-Theater**  
Dienstag, den 26. April, 20—22 1/2 Uhr:  
Erstaufführung:  
**Der Hexer**  
Kriminalstück von Wallace (0.45—5.00).

Mittwoch, den 27. April, 16 1/2—18 1/2 Uhr:  
Zu billigsten Preisen!  
**Der Mustergatte**  
Lustspiel von Hopwood  
(Preise: 0.50, 0.60, 1.00 RM.)

20 bis gegen 23 Uhr:  
**Der lustige Krieg**  
Operette von Joh. Strauß (0.65—4.20).

Mittwoch, den 27. April, 20 Uhr  
**2. Abendmusik im Dom**  
Das Lob Gottes in der Natur  
Eintritt frei! Eintritt frei!

**Arbeiter - Schwimm - Verein**  
„Wasserfreunde“  
Wir veranstalten am Sonntag, dem 30. April, abends  
8 Uhr, in der „Städtischen Badeanstalt“, Böhndorfstr., einen  
**Eltern - Werbe - Abend**  
verbunden mit Klubkampf  
**Queblinburg - Hietzwied - Wägersleben**  
wogu wir freundlichst einladen  
Der Vorstand.  
Eintritt 40 Pf., Jugendliche und Erwachsene 20 Pf.

**Eine Sensation**  
für alle Schwerhörenden  
bedeutet die neue Erfindung  
**Akustik - Silber - Type**

Dieses von allen Schwerhörigen schätzte Instrument besitzt eine ganz  
ausserordentliche Sprachverständlichkeit, dabei ist auch das geringste Nebengeräusch vollkommen  
ausgeschaltet. Jeder, der probiert ist überrascht über die wunderbare Ruhe und  
Töneinheit.

Das neue Instrument wird kostenlos vorgeführt  
am **Mittwoch, den 27. April** in Halberstadt bei der **Ver-**  
**einigung Fritz Saran, Fleischmarkt, von 10—11 und 3—5 Uhr**  
durch unseren langjährigen schwerhörigen Sachverständigen und Hauptvertreter  
**Herrn Fr. Behrend, Hannover, Lutherkirche 4.**

Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H., Berlin - Reinickendorf - Ost.  
Größte, älteste und führende Spezialfabrik für Hörapparate.  
**Sehr wichtig!** Alte Apparate werden auf Wunsch geändert.

**Wir bürgen**  
für wirkungsvolle  
Reklame

Wir empfehlen uns zur  
Anfertigung sämtlicher  
moderner Drucksaften  
in ein- und mehrfarbigem  
sauberer Ausführung

**Halberstädter Tageblatt**  
Domplatz 48. Fernsprecher Nr. 2313 und 2314

Schmücke Deinen Garten mit  
**Edeldahlien**

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle ich von meinem  
Standortsortiment einen großen Posten Land-  
knollen mit Namen zu ganz geringen Preisen.

**Rich. Besser, Gartenbaubetrieb**  
Mahndorferstraße 30. Tel. 2538

**Inserieren bringt Gewinn!**

**Leinöl - Firnis**  
garantiert rein, Pfund 25 Pfg.  
**Willi Behrens, Hoheweg 47.**

**GL** Dienstag-Donnerstag!  
Der wundervolle  
Tonfilm - Erfolg:  
**Das Lied der Nationen**

Die am gestrigen Tage aufgeführte Sichtung  
an unserer Tonfilm-Apparatur ist restlos  
beobachtet, sodaß die Vorstellungen in der  
üblichen Weise durchgeführt werden können.

Mittwoch, 27. April, nachmittags 4.15 u. abends 8.15 Uhr  
in Wehrstedts Restaurant.

**Großer öffentlicher Vortrag**  
Wie werde und wie erhalte  
ich mich gesund.

Referent: Der bekannte Biologe  
**Weldroff-Göttinger.**  
Keine Teekuchen - Beibringung  
Radium- oder Apparate-Verkauf.  
Jugendliche keinen Zutritt.

**Altemann -**  
**Kräutertee**  
Beliebtes Stärkungsmittel  
zu haben bei  
**Carl Wandorf Nachf.,**  
Drogist, Hoheweg 4.

Güterhallen-Hilfswagen  
für 8.00 Mark zu verkaufen.  
Queblinburgerstr. 6. H. redit.

**Buch-, Kletter- und**  
**Hochstammrosen**  
Efeu zur Grabbesetzung,  
Wacholder zum Hecken,  
sowie Gleditsienrosen, Rosen,  
güchentlich sind billig  
abzugeben.  
Alle Sorten Gleditsienrosen  
Gärtner  
**W. Bürger**  
Am Kloster 7-9 Telefon 2619

Täglich  
**frischen Spinat**  
à 1 Pfund 20 Pf.  
**Pariser Karotten**  
2 Pfund 15 Pf.  
geschälte, Spitzkarotten  
liegen frisch im Laden,  
das Obst- und Gemüselager  
Walter Rathenaustraße 29  
Telefon 2260.

**S. A. Vollerhies**  
Kl. 10.46.25 Pf., große 10 Stk.  
30 Pf., Spitzkarotten 10 Pf.,  
3 Pfund 40 Pf.

**Federleber-Hühnerfleisch**  
à 1 Pfund 20 Pf.  
Verkauf tägl. von 4 bis 7 Uhr  
Paulstraße 13 (kein Laden)

**Mutter**  
ich danke dich!  
Echon jetzt lachst du Dir  
was recht hübsch aus  
bei

**Weigel**  
Bretter 47

**Achtung!**  
Schmerzmittel  
für Schenker und Privat,  
Kolladen, Rheummittel,  
Semenzöl,  
Gartenfische  
ab Fabrik,  
Neuauflage a. Reparaturen  
von Marken.  
Neu, auf a. Umarbeitung  
von Vollerhies  
Spinat u. Haselgemüse  
nach jedem Maß  
reife und preiswert.

**Rudolf Gattori**  
Taschengewichte,  
Reisekoffer etc.  
Werkstatt: Wauloplan 21  
Umschaltl. Mabelangebot.  
Spätkarte genügt.

**Ruhren -**  
**Reparaturen**  
schnell, sauber, billig  
**Gustav Pfeiffer,**  
Uhrmacher,  
Friedrichstraße 34.

**Streichfertige**  
**Del-u. Sadfarben**  
Buntfarben, Braune,  
Schwammfarbe, Siedelfarbe,  
Schablonen und Pinsel.  
**Süßen - Drogerie.**  
Walter Rathenaustraße,  
Ecke Spillstraße.

**Morzsche Salbe** gegen  
Pflechten  
Morsche  
Wundheilung  
**Rosapothek**

**H. Meinel**  
Halberstadt  
Martiniplatz 5, am Hoheweg

**Schallplatten**  
**Musik-Instrumente**  
**Mundharmonika**

Reparaturen an Violinen,  
Zupfinstrumenten,  
Sprechapparaten  
sachgemäß und billigst.  
Beziehen von Bogen mit besten  
Haares, Stimmen von Zithern.

**Stark**  
ermäßigte  
**Spirituosen- und**  
**Likör-Preise!**

**Weinbrand** 1/2 Fl. 1/2 Fl.  
Wein-Versch. 38% 2.60 1.50  
Weinbr. Versch.  
W. S. 38% 2.90 1.60  
Dupps Weinbr. 3.75 1.95  
Javitte Weinbr. 3.80 —  
Eifel-Weinbr. 40% 3.75 1.95  
Weinbrand Rouleau 4.25 —  
Franz. Weinbrand, in  
Deutschl. fertiggestellt.

**Rum** 1/2 Fl. 1/2 Fl.  
Rum-Versch. 40% 2.95 1.60  
Goncho Prime  
Rum-Versch. 38% 3.10 1.70  
Rum-Versch. 38% 3.50 1.90  
W. S. 38% 3.50 1.90  
Rum-Versch. 40% 3.75 —  
Pott-Rum ermäßigt!

**Arrak** 1/2 Fl. 1/2 Fl.  
Arrak-Versch. 40% 3.40 1.85  
Arrak-Versch. 38% 4.15 2.20  
Pott-Arrak ermäßigt!

**Brantwein** 1/2 Fl. 1/2 Fl.  
Alter Nordh. 85% 215 125  
Echt. Alt. Nordh. 85% 233 135

**Naverma Schluck**  
22% Trinkbrantwein  
Planck 25 Pf. 1.15 - Fl. 210  
1/2 Fl. einchl. Glas 110  
Schwarze Steinhäger  
40% 1 Ltr. - Fl. 480  
Swarte Brand, alter Korn  
35% 1 Ltr. - Fl. 455

**Südburg-Likör 30%**  
Cherry Brand, Abts.  
Prinelle, Danzig, Goldwasser,  
Allsch, Cordal Medoc,  
Caracou, Pfefferminz, Blut-  
orange, Ingwer, Tinktur-  
mel, Vanille, Kolohe-Likör  
Jede 1/2 Fl. nur 178 Pf.  
Jede 1/2 Fl. nur 155 Pf.

**Mathias-Likör**  
Jede 1/2 Fl. nur 265 Pf.  
Cherry Brand, 38% 1/2 Fl. 325 Pf.  
Abts-Likör, 38% 1/2 Fl. 325 Pf.  
Kurf. Mag. 35% 1/2 Fl. 335 Pf.  
Es sind nicht immer in jeder  
Verkaufsstelle alle Sorten  
vorhanden.

**Naverma**  
ist auch in Spirituosen preiswert!  
Jetzt kann man wieder kaufen!  
Bestellungen durch Fernsp.  
Nr. 1293, 2966, 1933 werden von  
5 Mk. an auch außerhalb Halber-  
stadts bis  
6 km Ent-  
fernung  
schnellstens  
mit unserem  
Lieferwagen  
ausgeführt.

**5%**  
Ermäßigung  
auf alle Waren

**Wernigerode.**  
**Zwangsversteigerung.**  
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindefalt  
soll am 18. Juni 1932, um 11 Uhr, an der  
öffentlichen, Zimmer 13, des in Wernigerode am  
großen Bleck Nr. 6 belegene Grundstück des  
Herrn Friedrich Schlotmann, das 180 qm  
groß ist, versteigert werden. Dieser Boden mit  
Eigentumsleistung im Versteigerungstermin in  
Höhe von 10% des abzugebenden Bausgebots zu  
bedingen.

Wernigerode, den 21. April 1932.  
Amtsgericht.

**Preise herabgesetzt!!**  
Die haltbarsten Sohlen aus bestem Leder  
liefert Ihnen

**Besohianstalt u. Lederhandlung**  
Inh. Herm. Matthias, Wernigerode, Burgstr. 30  
Fernsprecher 2819

Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.  
**Sohlen auf Rand genäht. Also geklebt**  
sowie **Kreppsohlen** unter billiger Berechnung  
und sauberster Ausführung.

**Anfertigung von neuen Schuhen!**  
Schuhe, welche zu eng sind, werden mit der Maschine  
schnellstens geweiht.  
Farbige Schuhe werden schnellstens und tadelloß  
gefärbt. Reparatur von Ueberschuhen  
Wartezimmer vorhanden.

Auf Wunsch werden die Schuhe kostenlos abgeholt  
und nach erfolgter Reparatur wieder zugestellt.

**Ahrberg's**  
**Bratenfett** 38g

**Fillale Burgstraße 12**  
Tel. 2609

Pfennig 10  
Halberstädter Tagblatt

## WERNIGERODE

## Auf zur Maifeier 1932!

### Die Eisene Front ruft!

**Auf zum neuen Kampf!**

Heute befehrt das Schlagwort mehr als je die Köpfe der Menschen. Der Verstand und das Denkfähigkeit wollen die jungen Leute überhaupt nicht mehr in Tätigkeit setzen. Wer dafür Beweise haben will, lese doch einmal den Zeitungsring, der jetzt zwischen dem Dr. Böttger (NSDAP) und dem Balfor Kretschmann ausgetragen ist, nach, der wird feststellen finden, daß alles, was nicht auf nationalsozialistische Grundzüge schwärzt in Acht und Bann getan wird.

Wer unsere Wahlen verfolgt, weiß, daß wir ein großes Heer von Wählern haben, die erst im Laufe der Jahre zu überzeugten Parteihängern wurden. Dieser Block steht auch heute noch trotz der Ungeist der Verhältnisse treu zur Sozialdemokratie. Aber der Spießhaufen, von dem keine Partei frei ist, auch die Nationalsozialisten werden das noch erfahren, treibt heute zu dieser und übermorgen zu jener Partei. Und wenn wir daher in diesem Wahlkampf 2000 Wähler verloren haben, so ist das an sich schmerzhaft. Aber man darf nicht vergessen, daß der Wahlkampf in echt amerikanischer Art von den Nazis geführt worden ist. Nicht umsonst hat man alle Wahllokale so hart mit Nazis besetzt, um schon rein äußerlich den Druck auszuüben zu demonstrieren.

Auf „der Einbruch in die Sozialdemokratie“, wie er in der bürgerlichen Zeitung behauptet wird, wirklich bei dem Stamm unserer Wähler erfolgt? Wir sagen nein! Die reinen Arbeiterortsteile bezogen das am besten! Im 1. Wahlbezirk (Georgiofstraße) im 6. Bezirk (Sohannisdorf), im 10. Bezirk (Soharode-Kröße Ohlstedt), in Darlingerode, in Hünburg, sind wir trotz der großen Ausbreitungen der Nazis die stärkste Partei geblieben und werden es auch bleiben. In den anderen Bezirken, in denen Willensverlust, Beamtenhaft, Kleinrentnerstreben, Gehaltsverlust, Pensionäre, und Großlandwirtschaft vorherrschend sind, werden wir bei der Struktur unserer „Schwarzen“ Großstadt auch in den nächsten Jahren keinen solchen Zuwachs finden, daß wir die bürgerlichen Parteien überstreifen werden. Daß die Nationalsozialisten ihre Grenzen finden, zeigen unbestreitbar die Ergebnisse in Darlingerode, wo sie im 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl und auch jetzt zum Landtag nicht mehr wie 211 Stimmen erhalten haben. In Bede nstedt haben sie bei diesen beiden Wahlen 425 und 424 Stimmen erobert. Ist denn das Ergebnis in Driede mit vier Stimmen jetzt mehr so von Bedeutung? In Langen ihrer Domäne haben die Nazis im 1. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 514 Stimmen erreicht und jetzt trotz aller Anstrengung auch wieder nur dieselbe Zahl! Warum konnten die Nazis denn in Eschmahlfeld ihre Stimmenzahl unter den Neuwählern nicht über die zehntausend erhaltenen 75 steigern?

Die SPD erhielt am 13. 3. 32 an Stimmen 1964 und bei der Landtagswahl 969 in den nächsten Wahllokalen und auf dem Lande 782 resp. 653 Stimmen. Sie haben also gegenüber der Reichstagswahl 235 Stimmen gewonnen. Gleichzeitig zeigt das Stimmenergebnis, daß beim ersten Wahlgang für den Reichspräsidenten 895 mehr Wähler deren Parole gefolgt waren als zur Landtagswahl jetzt.

Ursache, die Köpfe hängen zu lassen, haben wir durchaus nicht. Im Gegenteil sollte uns das Wahlergebnis die Fingerzeige geben, wo wir einzusetzen haben. Gerade unsere Frauen müssen doch endlich erkennen, daß dieser Kampf nur geführt werden konnte, weil die bürgerliche Partei am Rande sich in rein nationalsozialistischem Fahrwasser bewegt und bei allen und jeder Gelegenheit unsere Partei für alles verantwortlich machte. Werft die bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause und laßt nur bei Wahlverfehlern. Redet nicht mehr, sondern handelt; dann nur dann wird es anders.

Das Wernigeröder Heimatmuseum. Das im ehemaligen Fürst Otto-Museum untergebrachte Heimatmuseum, das die Räume des ehemaligen fürstlichen Museums zum Teil füllt, ist in diesen Tagen von sachkundiger Hand eines Heimatforschers wiederum neu aufgetan worden. Es enthält nicht nur Funde aus der ältesten Zeit des Harzes und des Brockengebietes, sondern auch eine wohlgeordnete Geschichte der Stadt Wernigerode als Borort der Grafschaft. In zeitgemäßer Aufmachung wird hier Geschichte geschildert. Auch die herrliche alte Kunstschöpfung Wernigerodes, die man zum Teil noch an den Häusern sieht, ist vertreten. Einige

Drei schwere Raßkämpfe, die an alle Kämpfer der Eisernen Front die höchsten Ansprüche gestellt haben, und in der jeder sein Bestes hergegeben hat, liegen hinter uns. Bei dem Kampf um Preußen hat die Eisene Front sich tapfer geschlagen. Es ist den Faschisten und ihren Helfern nicht gelungen, das verhasste System zu zerbrechen. Der Faschismus hat in diesem letzten Kampfe nur das eine erreicht, daß er alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, vollständig vernichtet hat.

Die Sozialdemokratie, getragen von den Säulen der Eisernen Front, ist das Bollwerk, an dem sich die Wogen des gewalttätigen Faschismus brechen. Der geringe Verlust, den wir in diesem Kampfe einstecken mußten, wird bei der nächsten Gelegenheit wieder ausgeglichen werden. Das sei unser Gebotnis zum 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit.

Am kommenden Sonntag werden wir an diesem Ehrentage der internationalen Solidarität unseren Willen zur Herbeiführung einer menschlichen Gesellschaft und der Gerechtigkeit machtmal betonen. Die Eisene Front wird ihre Kräfte verdoppeln, um den Faschismus endgültig niederzuringen.

Hilfer-Faschismus bedeutet tiefste Knechtung der Arbeiterschaft. Hilfer-Faschismus bedeutet Aufhebung der Arbeitslosen-, Anwalts-, Unfall- und Krankenversicherung.

Hilfer-Faschismus bedeutet Aufhebung der Tarifverträge und Auslieferung aller Arbeitnehmer an die Willkür der Unternehmer.

Hilfer-Faschismus bedeutet Wiederehrer der alten abgeschafften Mächte, der Hohenzollernmonarchie, agrarischer und militärischer Eliten.

Darum ist der 1. Mai 1932 in erster Linie ein Kampf-Mai, ein Tag der Sammlung und Demonstration mit der

**Maiparole: Gegen den Faschismus! Für ein freies Deutschland der Demokratie!**

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Es gilt aber nicht nur die nationalsozialistische Worbewegung zu bekämpfen. Es gilt auch der Arbeiterchaft in dem durch die Weltkrise und durch die Unzulänglichkeit der sogenannten Wirtschafts-„Führer“ verarmten Deutschland, den Anteil an den Gütern der Nation zu sichern, der ihnen zukommt. Es gilt weiter, die Reichsregierung zu zwingen, endlich eine vernünftige aktive Konjunkturpolitik nach außen und innen zu betreiben, damit das Reich aus dem tiefen Elendstade der Weltkrise wieder herauskommt. Wir fordern daher:

Arbeitsbeschaffung für die arbeitslosen Millionen!  
Geheftliche Vertiefung der Arbeitszeit auf höchstens 40 Wochenstunden!  
Abkehr von der Lohnraubpolitik und Steigerung der Löhne zur Stärkung der Kaufkraft!

Das sind die Forderungen der Arbeiterschaft zum 1. Mai 1932. Wir treten weiter ein.

Für den Völkerverfrieden.  
Für die internationale Abrüstung.  
Für die wirtschaftliche Verständigung der Nationen.

**Heraus zum 1. Mai!**  
Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte folgt an diesem Tage dem Rufe und den Anweisungen seiner Organisationen.

## Die Kampfleitungen der Eisernen Front

in den Partei-Unterbezirken Halberstadt-Wernigerode, Quedlinburg und Oschersleben.

alle Wandermäiler zeugen in ihrem im Museum stehenden Ueberresten von der Größe der Geschichte der Harzheimat.

— Maifeier 1932. Am Mittwoch, 20. Uhr, trifft sich der Vorstand der Partei, das Maifestkomitee und der Vorstand des Sängerkorps zu einer wichtigen Sitzung. Niemand fehlt!

— Die diesjährige Maifeiertagung hat eine ausgezeichnete Ausgestaltung erfahren. Der Preis ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse auf nur 20 Pfennig festgesetzt. Die Festnummer ist bei allen Zeitungsabonen jetzt zu haben.

\* Frühlingsfahrt nach Hildesheim—Hannover. Der mit 50 % Fahrpreisermäßigung für den 17. 4. in Aussicht genommene Verwaltungsausschuss nach Hildesheim—Hannover mußte wegen ungünstiger Witterung auf den 8. Mai vertagt werden. In die meisten Glashallen des Bahnhofs trat der Zug „Hildesheim“. Ein schönes Stadtbild grüßt. Am herrlichsten Vormorgen grünen die Gartenblat auf dem Wege vor dem Bahnhof, dahinter neuzeitliche Bauwerke, Straßen voller Leben und Bewegung. Das deutsche Mittelalter wird lebendig. Seine farbenfrohen Fachwerkbauten grüßen den Fremden allenfalls. Ueber 700 reichgeschmückte und bemalte Häuser in geschlossenen Straßenzügen ziehen die Altstadt Hildesheims. Weiter voll der Zug mit dem Rest der Teilnehmer nach Hannover. Hannover ist nicht nur eine Großstadt mit weltumspannender Industrie, sondern auch eine Gartenstadt, die ihresgleichen sucht. Hannover ist die Stadt der Grünanlagen und Parks. Hannover erwartet sie zum Besuch seiner weltberühmten Herrenhäuser Gärten, die jene in Versailles und Comfonten nicht nachsehen. Hannover erwartet sie mit sehenswerten Bauwerken, mit einem wundervollen altertümlichen Stadtbild, in dem gut erhaltene niederländische Fachwerkbauten das Auge besonders anziehen. Hannover erwartet sie mit seinen herrlichen Stadtbauten unter denen das neue Rathaus und die Stadthalle an erster Stelle stehen. Hannover bietet Sehenswürdigkeiten, für die hier kein Platz ist, sie alle einzeln aufzuzählen. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen.

## Kreis Wernigerode

Hünburg, 26. April. Viel Unheil hat der § 218 gerade in den unteren Schichten unseres Volkes gebracht. Im Aufführung in alle Kreise zu tragen, um am Freitagabend im Lokal „Zur Wie“ (Anhaber Wolf), die Liga für Mutterchutz und soziale Familienhygiene von einem Redner einen Vortragsvortrag halten lassen.

Darlingerode, 25. April. Die mit großer Spannung erwartete Freiwahl ist vorüber. Unserer Partei wurde hier eine vernünftige Niederlage prophezeit. Aber trotz dieser Niederlage, angesprochen Folgeerscheinungen vermieden, uns Abbruch zu tun. Ein Batao geführt der Darlingerode und soziale Familienhygiene der Arbeiterchaft. In Altenrode konnte unsere Partei sogar 10 Prozent gewinnen. Die Zutreiter für die Nazis, die Kommunisten verloren sogar 20 Prozent gegenüber 1930, die verdiente Strafe. Interessant dürfte sein, daß nur die sozialdemokratischen Wähler im ersten Wahlgang für Hünburg gestimmt haben. Unser Helfertreue, der so oft bereit in den letzten Wochen mitgearbeitet hat, ist nicht enttäuscht worden. Ihnen sei hiermit öffentlicher Dank gesagt.

## Aus Halberstadt

\* Städtisches Wohlfahrtsamt: Die Zahlung der Beihilfen an Kleinrentner für den Monat Mai 1932 erfolgt am Freitag, den 23. April, von 9 bis 12,30 Uhr, in der Stadthauptstraße (Eingang Holzmarkt). Die Zahlung der Unterstiftungen an Allgemeine Fürsorgeempfänger für die Zeit vom 1. 5. bis 15. 5. 1932 erfolgt infolge der Reuaufstellung der Bezirke nicht mehr an einem Tage, sondern zwei Tagen und zwar am Sonnabend, den 30. von 8 bis 12 Uhr für die Bezirke 1 bis 4 am Montag, den 2. Mai, von 8 bis 12 Uhr für die Bezirke 5 bis 8. Die Zahlung erfolgt im Gaswerk, Wehrkaserstraße (Haupteingang). Zahlung erfolgt jeweils für die Plamen mit: 2—F von 8 bis 9 Uhr, 6—R von 9 bis 10 Uhr, 8—R von 10 bis 11 Uhr, 9—3 von 11 bis 12 Uhr.

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Der Kenner verlangt nur- und das mit Recht: Höchste Qualität! und volles Format!

# Man muß es einmal offen sagen:

Es ist ein Trugschluß, zu glauben, daß Gutscheine, Wertmarken oder Stickeren verschenkt werden können. Zugaben müssen einkalkuliert werden, darüber soll man sich im klaren sein.

Unsere gute **JUNO** mit derartigen Zugaben zu versehen, lehnen wir daher im Interesse aller unserer Freunde ab.





Aus Dishesleben

Arbeiterwohlfahrt: Mitgliederversammlung, Mittwoch, den 27. April, 8 Uhr, in der „Grünen Tanne“. Die Genossinnen sind unbedingt ersehnen.

Wahlergebnisse im Kreise Queblinburg.

- Thale. SPD 2611, DDP 296, Jtr. 380, SPD 1506, DDP 8, Volksrecht 14, Christl.-Soz. 28, DDP 180.
Gosfeld. SPD 816, DDP 30, Jtr. 14, SPD 265, DDP 6, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Friedelsau. SPD 52, DDP 20, Jtr. 1, SPD 5, DDP 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Friedrichsbrunn. SPD 80, DDP 69, Jtr. 3, SPD 22, DDP 11, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Gatersleben. SPD 613, DDP 96, Jtr. 5, SPD 106, DDP 15, Volksrecht 4, Christl.-Soz. 2, DDP 2.
Hausenbüttel. SPD 202, DDP 123, Jtr. 12, SPD 19, DDP 6, Volksrecht 4, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Hedersleben. SPD 378, DDP 89, Jtr. 101, SPD 109, DDP 5, Volksrecht 2, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Königsau. SPD 385, DDP 33, Jtr. 35, SPD 44, DDP 7, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 4, DDP 1.
Niederfeld. SPD 599, DDP 52, Jtr. 13, SPD 115, DDP 12, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Reinfeld. SPD 397, DDP 77, Jtr. 1, SPD 204, DDP 14, Volksrecht 2, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Schöbeleben. SPD 156, DDP 14, Jtr. 9, SPD 107, DDP 2, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Schneidlingen. SPD 480, DDP 63, Jtr. 2, SPD 33, DDP 7, Volksrecht 3, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Steffenberg. SPD 108, DDP 18, Jtr. 1, SPD 22, DDP 5, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Bad Subere. SPD 229, DDP 142, Jtr. 6, SPD 68, DDP 18, Volksrecht 14, Christl.-Soz. 3, DDP 3.

Mitteldeutsche Rundschau.

Freitag aus Not. Wolfenbüttel. Freitag beging wahrscheinlich eine in der Ferdi-nandstraße wohnende Witwe. Man fand sie über dem Ofen nach der Brücke nach der Luftschiff-Kleiderstube und einer Zeit, auf dem ihr Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, ausgeführt war.
Die Nässe in Nachbars Garten. Der tragische Tod eines Jungen.
Magdeburg. Der 67 Jahre alte Rentnenpänger und Fabrik-nachtmächter Josef Djalidza hatte sich am Sonnabend, dem 23. April, vor den Geschworenen zu verantworten.
Schönebeck-Bad Salzdamm. Die Kaffeeerin des Zentral-kooperativen in Schönebeck, Irmgard Schreiber aus Magdeburg wurde in den späten Abendstunden des Sonnabend auf dem Weg vom Kino nach dem Bahnhof überfallen und beraubt.

Vom schwerbeladenen Wagen überfahren und getötet. Salzwedel. Der Landwirt Knadenbüttel und der Weizensteller i. R. Fall aus Bergen hatten mit dem Gespann Düngemittel vom Bahnhof abgeholt.
Schweres Straftatengemischel. Mfherleben. Auf der Chausseehausen Darnstedt und Weils-leben geriet der Kraftwagen des Geschäftsführers der Baumfische Leizner aus Gerrode ins Rutschen und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum.

Raubüberfall auf eine Kaffeeerin. Schönebeck-Bad Salzdamm. Die Kaffeeerin des Zentral-kooperativen in Schönebeck, Irmgard Schreiber aus Magdeburg wurde in den späten Abendstunden des Sonnabend auf dem Weg vom Kino nach dem Bahnhof überfallen und beraubt.
Widder erschossen. Stendal. Am Angern im Kreise Bolmirendt wurde der sog. „Kestemilcher“ Schützler der die etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt liegende Waldstätte betreibt, von dem Förster des Angern von der Schenkung aus Notwehr erschossen.

Entfesselt die bei den Junterswerten. Delfau. Der in dem Vergleichsverfahren bei den Junterswerten eingeleitete Treuhänder, Dr. Wilhelm Wdr, von der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft in Berlin, ist plötzlich an einer schweren Grippeerkrankung verstorben, wodurch die Lage bei Junters wertlos gesteuert ist.
Lößlicher Verlauf eines Motorbrandfalls. Halle. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den Morgenstunden in der Merseburgerstraße, der leider ein Menschenleben forderte.

- Warnfel. SPD 155, DDP 35, Jtr. 1, SPD 24, DDP 1, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Weddersleben. SPD 375, DDP 78, Jtr. 1, SPD 148, DDP 10, Volksrecht 8, Christl.-Soz. 2, DDP 3.
Weserhagen. SPD 228, DDP 98, Jtr. 6, SPD 287, DDP 7, Volksrecht 2, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Wilsleben. SPD 140, DDP 30, Jtr. 6, SPD 6, DDP 4, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.
Wittenburg. SPD 229, DDP 47, Jtr. 26, SPD 13, DDP 2, Volksrecht 1, Christl.-Soz. 1, DDP 1.

- Anjelesmit. SPD 927, DDP 1772, Jtr. 632, SPD 3566, DDP 262, Volksrecht 62, Christl.-Soz. 14, DDP 78, Staatspartei 209, SPD 11509, DDP 179, Christl.-Soz. 45, DDP 160.

Aus Thale

St. Schwere Unglücksfälle auf dem Eisenbahnenwerk. In der Nacht zum Freitag ereigneten sich im Eisenbahnenwerk fünf schwere Unfälle.
Schwere Unglücksfälle auf dem Eisenbahnenwerk. In der Nacht zum Freitag ereigneten sich im Eisenbahnenwerk fünf schwere Unfälle. Gegen 2 Uhr war der Arbeiter Alfred Golla, in der Bochumstraße wohnhaft, mit dem Aufstehen von Platinplatten auf einen Wagen beschäftigt.

Dede über seinen Kopf gezogen und schmachtete. Er schielte immer gleich ein.

Morgan verdeckte das Bild in seiner Tasche. Er trock auf seine Schlabach, stierte in die Luft und angehe so ganz nebenbei die Zigaretten aus Kents Gade.

Kent begann oben zu stöhnen. Butch schmachtete weiter; Morgan, der gar nicht wußte, was es einmal mit ihm los war, legte sich auf den Tisch, neigte sein Gesicht in den Händen und weinte.

5. Kapitel.

Dreißend Mann, Möbder, Fesler, Tischschläger, Fausler, Bettliger — kurz, Verderber — waren in diesem Nietenhaus zusammengepackt, waren in Zellen eingesperrt, in Arbeitszellen zusammengepackt, in Eßhöfen zusammengepackt, immer zusammengepackt. Sie wurden mit verdorbenem Fleisch gefüttert und emig mit Bohnen. Jeder ihrer Speisen waren chemische Substanzen beigemischt, die ihnen gut tun sollten und vor denen ihnen eckelte, weil es den Geschmack verdirbt.

Sie taten nicht einen freiwilligen Schritt, jede ihrer Bewegungen war ihnen vorgezeichnet, ihre Handlung ihres einmütigen Lebens unterlag einem Befehl — immer waren sie demacht, von Polizisten umgeben, die mit entzündetem Gewehr, die Hand an Hüfte, auf der Bauer waren, jede Stunde bereit, einen Knüttelzug auf sie niederzulegen zu lassen.

Kent hatte offensichtlich Angst vor ihnen, weil man so wenig von ihnen wußte. Es gab eine gegenfeitige Vereinbarung zwischen ihnen, die in zwei Worten formuliert werden konnte: Schamlosigkeit hatten. Jeder stand gegen alle, jeder Strafling gegen die Welt.

Kent hatte es schnell gelernt. Er verpirchte noch immer Schmerzen im Kinn, an der Stelle, wo Butchs Faust gelandet war. Der einjige, der sich mit ihm abgab, war Morgan. Der verfolgte nur einen Zweck: er wollte den Namen des Müddens erfahren, deren Photographie er niemals zurückgegeben hatte. Kent war verzweifelt gemessen, als er feststellte, daß man ihm kein Bild geschickt hatte, aber er sagte nichts zu sagen. Und Morgan verachtete ihn deswegen noch mehr. Butch ein Mann, der tatig und fluchte, wenn man ihm keine Zigaretten stah, und der es ohne ein Wort hinnehmen, wenn man ihm die Photographie seines Mädchens fortnahm.

Aber so viel Mühe sich Morgan auch gab, Kent verlor kein Wort über sie. Er begann, misstrauisch zu werden gegen die

Freundschaften seines Zellengenossen. Am Ueberbrennenflein bestie er ihn. Er mußte, daß der andere nur etwas von ihm erfahren wollte, und daß seine Zuneigung geschweigt sein mußte.

Es war schon eine Woche vergangen, seit Kent gekommen war, und jedesmal pirschte sich Morgan im Gefängnislof an den Jungen heran. Immer mit etwas anderem. Diesmal hatte sich Morgan einen Plan zurechtgelegt.

„Kimm es nicht so schwer, Kleiner,“ begann er, als er fast öderlich Kent im Gefängnislof ansprach. „Kent wäre am liebsten fortgegangen, aber er wagte es nicht.“

„Was du quatscht, Kenne wie Butch oder so einer wie du gehören hierher. Aber es ist schrecklich für mich, hier zu sein. Das kamst du natürlich nicht verstehen.“

„Ach, mir find ja gar nicht so schlimm. Weißt du, Butch hätte sich nie etwas daraus gemacht, einen Menschen umzubringen. Aber im Grunde ist er ein guter Kerl. Es ist komisch, aber die meisten Müdder sind anständige Kerle. Es gibt keine Verräter und keine Spitzler unter uns.“

„Mir hammett er es nicht,“ brauchte Kent auf, „daß er ein anständiger Mensch ist. Den ganzen Tag und wenn er nicht schläft, auch nachts, tyrannisiert mich der Hund.“

„Was schimpst Du auf ihn,“ warf Kent kühl ein, „wenn Du draußen spazieren gehst und Butch oder ich kämen und würden Dich anempfehlen, Du würdest ja nicht einmal zurückgehen.“

„Daß Anne in Ruh“, schrie Kent vor Empörung. „Du sollst nicht immer von ihr reden.“

„Wer ist Anne?“ fragte Morgan, beglückt, daß er den Namen wußte. „Anne Marlow ist meine Braut, und ich rate Dir im Guten, sprich nicht noch einmal von ihr. Ich will nicht, daß Du ihren Namen in den Mund nimmst.“

Kent war so aufgeregt, daß ihm Tränen in den Augen standen. Er zitterte vor Empörung. Morgan, der erfahren hatte, was er wissen wollte, kopfte ihm beglückt auf die Schulter. Und es sollte wie Trost klingen, als er im Abgehen sagte: „Halt ganz recht, Kleiner, ich verheißt schon, wie Dir zu Ruhe ist. Aber Anne Marlow darf man hier nicht sprechen, über Anne Marlow nicht.“

Und er tatig sich heimlich zu dem großen Haufen, der sich um Butch gebildet hatte, glücklich, wie felt langsam nicht, weil er wußte, was das Mädchen hieß, die er liebte und von der er nicht mehr konnte als ein Bild. — Butch war wieder einmal in seiner besten Laune. Er hatte

hoff bekommen. Keine alltägliche Angelegenheit im Leben eines Gefängnisses, bei Butch geruhte eine sensationelle. Jahre waren vergangen, seit er den ersten Brief bekommen hatte.

Die Herumliebenden wickelten. Butch, ein Kerl, den sie adretten, der aber alles andere war als ein Adonis, erklärte ihnen, ihnen, daß die Weiber ihm noch nicht mal hier Ruhe lassen, und daß sie ihm dauernd schrieben.

„Vorlesen, Butch“, schrie die ganze Bande. Und Butch ließ sich nicht lange bitten. „Na, wollest du mich“, meinte er. „Die Handfläche kenne ich, Ach, natürlich, daß ich das die Dolly. — Kinder, ich kann Euch sagen, ne scharfe Sache.“

Einer schrie auf: „Na, Mensch, ich doch klar, bei Deinem seg appeal“, und die anderen mußten sich nicht zu lassen vor Lachen.

Ein anderer war misstrauisch: „Mensch, Butch, Du schmeißest ja, die Dolly hat Du doch umgebracht, halt Du erpäßt.“ Butch wurde müde. „Daß Ihr da: ne ausseneinanderhalten könnt! Das war doch die Dolly. Aber die Dolly ist schrecklich verurteilt in mich. — Hier istich mal zu, die Dolly ist vollkommen verrückt geworden, was die so schreibt. — Wähst Ihr, wie sie mich anredet? „Mein lieber Bergenshubi —“ und weil die anderen vor Lachen brüllten, fuhr er fort:

„Ich schreibe Dir, weil ich solche Schmeichelei nach Dir habe. Ich träume jede Nacht von Dir, und darum ist das Schicksal für mich die Hauptrolle, weil ich dann so viel von Dir träume.“ — Die anderen jubeln vor Vergnügen. Aber Butch, das nicht weiter, er schüttelte nur mit dem Kopf und sagte: „Ne, Kinder, das ist nichts für Euch, nichts für solche Jammerlappen. Das ist viel zu lästig. Das ist nur für mich und meinen Freund Morgan. Ihr anderen halt ab.“

Und da ist nicht einer, der bleibt, weil sie wissen, mit Butch ist nicht zu spaßen, wenn er müde wird. Morgan und Butch bleiben allein, und dann flöttert Butch: „Du, Morgan, Du mußt mir den Brief mal vorlesen, weißt Du, ich habe nämlich meine Brille vergessen.“

Morgan nickt nur. Er weiß Bescheid, und er sagt, ganz so, als ob er an die verzeihliche Briefe glaubt: „Nix, gibt mal her.“ Und er tatig sich heimlich zu dem großen Haufen, der sich um Butch gebildet hatte, glücklich, wie felt langsam nicht, weil er wußte, was das Mädchen hieß, die er liebte und von der er nicht mehr konnte als ein Bild. —

Butch war wieder einmal in seiner besten Laune. Er hatte

(Fortsetzung folgt.)



Reichsbannerkameraden. Hoffentlich ist es ihnen recht bald wieder vergönnt, in unserer Mitte zu weilen.

### Aus Quedlinburg

19. Trauriger Zwischenfall bei der Kundgebung. Am Sonnabendabend kam es bei der Demonstration auf dem Marktplatz zu einem tragischen Zwischenfall, durch den ein treuer Mitkämpfer aus dem Leben scheidet. Der Maurerpolier Karl Göde wurde vom Beschlag getroffen und mußte von Arbeiter-Kameraden im Grimbergweg gebracht werden. Der heftigere Strahl hatte nur noch den Tod geföhrt. Damit ist wiederum einer unserer Getreuen, die bis zum letzten Atemzuge für unsere Sache kämpften, von uns gegangen.

19. Aufgeregter Verlauf des Wahltages. Am Sonnabendabend verformte sich die SPD, noch einmal zu einer öffentlichen Kundgebung auf dem Markte zu einem letzten Appell. Unter starker Anteilnahme setzte sich dann ein großer Demonstrationsumzug in Bewegung, wie ihn eben nur eine gut disziplinierte Arbeiterklasse ausführen kann. Gen. Prinsler-Plankeburg sprach in einem guten Referat anschließend im Gewerkschaftssaal. Der Sonntag zeigte dann auch hier die Früchte der aufreibenden Wahlarbeit. Wenn auch das Anmachende der Nazis nicht zu verhindern war, so können wir mit Vergnügen feststellen, daß wir ungeachtet der Stimmenzahl der letzten Landtagswahl wieder erreicht. Das ist in Anbetracht der außerordentlich großen Not und Verzweiflung in unserer Arbeiterklasse gar nicht hoch genug anzuschätzen. Deshalb ist auch nochmals von hier aus allen Freunden gebandt und für ihre mitsinnliche Arbeit und für ihre Treue. Wohin Verpfändung führt, sehen wir an der SPD, ganze 53 Stimmen konnten sie auf sich vereinigen.

19. SPD-Juvenegruppe. Mittwoch, 27. April, 20 Uhr, Zusammenkunft im Gewerkschaftssaal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

19. Ein Wanderbüchse belästigt Frauen. Am Freitag wurde der Wollereigeißler Karl G., der sich auf Wanderschaft befindet, festgenommen und dem Schnellrichter übergeben. Er hatte sich einer Frau gegenüber ungebührlich benommen.

19. Beim Belsten fremd geworden. Zwei junge Burchen von hier, bei denen das Belsten zur Gewohnheit gemacht war, wurden, wenn sie nichts oder nicht genug bekamen, freigegeben. Deshalb wurden sie festgenommen und werden vor dem Schnellrichter abgeurteilt.

19. Einbruch in ein Schokoladengeschäft. In der Nacht zum 24. April wurde in dem Schokoladengeschäft Stelmeg 1, ein Einbruch verübt. Der Täter hat einen Raubschlüssel dabei, mit dem er sich in das Ladenlokal eingedrungen hat. Die Ladentür wurde durch das Wertschloß aus der unverschlossenen Ladentür in Höhe von 40 RM in 5- und 10-RM-Stücken wurde entwendet. Die im Laden vorhandenen großen Ladenordner sind unberührt.

### Kreis Quedlinburg

Katerleben, 25. April. Gestern früh, um 7.30 Uhr, wurden die hiesigen Einwohner durch das Tamborieren der Quedlinburger Reichswehrbatalionen geweckt. Eine Kompagnie zog durch unseren Ort in Richtung Nachterstedt. Wahrscheinlich zu einer Übung.

### Zum Finken-Sängerwettbewerb im Harz.

Bergvögel haben eine besondere Vorliebe für die Vogelwelt, deren längsteständige Vertreter sie auch gern als Stubenvögel halten. Diese Vogelwelt brachte ihnen den Drang, sich neuer Gewerkschaften anzuschließen. Die Zeit, als der Harz als Wander- und Kurgebiet ersten Ranges erst noch erschlossen werden mußte, auch die bis heute weltberühmte „Jagd der Harzer Kanarien-Gebirger“ in Gang, die vornehmlich in Andreasberg, Altenau, und verschiedenen anderen Städten und Dörfern in Blüte stand und nach dem Weltkriege wieder auflebte. Aber auch die heimischen Sängere, voran der niedliche muntere Zeißig, der Hänfling mit dem Weßling in seinem Weide, und der zwar nicht so langgestirbte aber durch sein Weiden ergiebige Charaktervogel der Harzer Finkenregenen, der Kreuzschmelze, sind immer Stubenvögeln des Harzers gewesen, ganz vornehmlich aber einer, der sich durch Farbenfülle in seinem Federkleid und vor allem durch den metallenen Schlag in seinem Gesang auszeichnet, der überall im Harz häufige Bude- und Weßling. Die Bennedensteiner, die Thalerer und teilweise auch die Hohegeringer sind ganz besondere Finkenfreunde von altersher. Mit ihrer Liebe zu diesem Vogel hegen und pflegen sie auch in ihren Finkenstuben den wahren Brauch des „Finkenmanövers“, das alljährlich im Pfingsten stattfindet und Tausende von Zuschauern von nah und fern in den Harz lockt. Alljährlich findet in diesem Finkenfest in dieser sportlichen Seite nach. Aene Harzer, Meister in der Vogelzucht, haben es fertig gebracht, durch Einführung einer Selbstzuchtstamme Singsinken nach älteren Sängern anzulernen, wie das so erfolgreiche Beispiel der Kanarien-Nachzuchtung es lehrt. Feinhörig, naturmusikalisch unerschütterlich sind die besten Schläger als „Roller“, „große Reiter“, und „große Weibchen“.

Sonemals am zweiten Pfingsttag nach treffen sich die Finkenfreunde aus jenen Teilen des Harzes mit ihnen für den „Sängertag“, ausgewählten Meisterfinkern, um den allerbesten festzustellen. Die bekanntesten Finkenmanöver im Harz, die stark beliebt werden, finden in Bennedenstein und in Thale statt. Einzelne, in scheineweise Gerichten sehen die Käfige bereit. Pünktlich um fünf Uhr werden auf das Kommando des Dommars der Schiedsrichter die Käfige nach den verloteten Nummern aufgestellt. Nun gehts an! Die im Kreis aufgestellten Vögel werden auf Geheiß des Dommars sprunghaft der Mitte zugeführt. Der Weßling ist ein Kampfvogel, der aber mit edelster Waise, mit dem Gesang den Nebenbuhler abzuwehren sucht, indem er die schwächeren mundtot macht. So läßt sich leicht, aber in origineller Weise ein „Finkenmanöver“ der härteste Sängere, der bis zuletzt durchhält, herausfinden. Wertvolle Preise und eine Ehrenurkunde, die ihn zum „Finkenkönig“ des Jahres erhebt, zeichnen den Besieger des Sängertages aus, dessen Käfig ein Kranz umwindet. Danach gibt es fröhliches Gelage, woran sich Müßel und Gelangere in luftiger Weise beteiligen, so daß sich aus dem Finkenparadei ein Festmahl entwickelt, dem jeder Sängere der Finken, den seine Schritte in die Höhe jener auch landschaftlich hervorragend schönen Orte führen, seine Interesse gänzen möge.

### Ein ganz gefährlicher Mensch.

Am einem Abend im April — die Büsche hatten Knospen angelegt — lag in den Wallanlagen ein Mann auf einer Bank, ein schimmles Individuum, ein ganz gefährlicher Mensch. Der hatte gemiß gelitten. Von Zeit zu Zeit sah er unter seine Jacke, da hatte er es verstanden. Wenn das nur nicht „Bunoster waren!“ Alle Leute sahen sich ihm um und nahmen ihn aus dem Blick. Aber sie schien er einen Schwupz zu haben. Auch das noch! Sonst hätte er sich wohl auch nicht mit seinem Raube hierhin in die Anlagen geföhrt, wo der Berkehr der Großstadt, nur durch ein Rasenstück getrennt, vorüberbraut.

Es dauerte nicht lange, da kam ein Polizist in eiligem Schritte vom Steppensplanke herauf. Ihm folgten etliche Bürger. Die

# Liebe, Leben und Tod.

## Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Freistaate Preußen im Jahre 1931. — Außerordentlicher Rückgang der Eheschließungen und Geburten.

Wie die „Statistische Reichsbehörde“ mitteilt, ist die außerordentliche Zunahme unserer wirtschaftlichen und politischen Lage in den letzten Jahren auch auf die Bevölkerungsbewegung 1931 von tiefstem Einfluß gewesen. Die Eheschließungen und Geburten sind in einem bisher kaum beobachteten Maße zurückgegangen, während andererseits die Sterbefälle unter der Einwirkung einer erneuten (wenn auch verhältnismäßig leichten) Grippeepidemie wieder etwas angewachsen sind. Die Folge dieser Entwicklung war eine Verringerung des an sich schon schmähen Geburtenüberschusses um mehr als ein Viertel des Vorjahres.

### Die Zahl der Eheschließungen

betrug 1931 im gesamten preußischen Staate nur noch 324 880 (= 8,2 auf 1000 Einwohner) gegenüber 350 347 (= 8,9 v. Taus.) im Jahre 1930. Dieser Rückgang um 7,3 Prozent ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der Heiraten bereits 1930 beträchtlich geringer gewesen ist als in den beiden vorangehenden Jahren, in denen (1928) 362 017 und (1929) 365 221 Ehen (= jeweils 9,3 v. T.) geschlossen wurden. Bezieht man die Zahl der Eheschließungen auf die unehelichen Männer im Alter von 21 und mehr Jahren, so zeigt sich, daß der Heiratsrückgang 1931 noch viel größer gewesen ist, als er der absoluten Zahl nach erscheint. Es ergeben sich nämlich dann für die letzten 8 Jahren folgende besondere Heiratsziffern:

1924: 87,4 vom Tausend	1928: 101,6 vom Tausend
1925: 91,4 vom Tausend	1929: 100,4 vom Tausend
1926: 89,4 vom Tausend	1930: 94,3 vom Tausend
1927: 95,9 vom Tausend	1931: 85,4 vom Tausend

Die Heiratsintensität der Männer blieb also 1931 noch erheblich hinter die des Jahres 1924 zurück, in dem die Zahl der Eheschließungen nach der gewöhnlichen Heiratsordnung im Jahr 1911 bis 1923 ihren ersten Tiefpunkt nach dem Kriege erreichte; sie ist somit die niedrigste der gesamten Nachkriegszeit gewesen. Die bisher vorliegenden Ergebnisse für 1932 lassen daher erkennen, daß sich der Rückgang der Eheschließungen in diesem Jahre voraussichtlich noch weiter verschärfen wird.

Auch der

### Rückgang der Geburtenzahl

ist von 1930 auf 1931 wesentlich größer gewesen als in den Vorjahren. Die Gesamtzahl der Geborenen (einschl. der Totgeborenen) belief sich im Berichtsjahr nur auf 655 180, während 1930 noch 713 322, 1929 725 299 und 1928 749 499 Kinder zur Welt kamen. Auf 1000 der mittleren Bevölkerung entfielen diesmal nur 16,5 Geburten gegenüber 18,0, 18,5 und 19,2 in den drei vorangehenden Jahren. Bezieht man die Geburtenziffer von 1931 mit der aus der letzten Zeit vor dem Kriege — 1913 kamen auf dem heutigen preußischen Staatsgebiet 28,1 Geburten auf 1000 Einwohner —, so ergibt sich eine Abnahme um mehr als 40 Prozent. In Wirklichkeit ist aber der Geburtenrückgang noch viel größer gewesen, da die Zahl

der gebärfähigen Frauen, insbesondere die der jungverheirateten Frauen, bisher ebenfalls von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Bringt man die Zahl der Geburten in Beziehung zu der Zahl der weiblichen Personen zwischen 16 und 45 Jahren, so erhält man folgende allgemeine Fruchtbarkeitsziffern:

1911: 136,4 vom Tausend (altes Staatsgebiet, jedoch ohne Polen und Westpreußen)
1928: 77,2 vom Tausend
1929: 73,7 vom Tausend
1930: 71,9 vom Tausend
1931: 65,5 vom Tausend.

Zufällig ist demnach die Geburtenhäufigkeit, berechnet auf 1000 weibliche Personen im gebärfähigen Alter, im Jahre 1931 nicht einmal mehr halb so groß gewesen wie in den Jahren kurz vor dem Weltkriege. Es ist anzunehmen, daß entsprechend der besonderen Verschärfung unserer Lage seit Juli 1931 sowie infolge des erheblichen Abnehmens der Eheschließungen die starke Geburtenminderung auch weiterhin anhalten wird; dies zeigen bereits die zur Zeit bestimmten Geburtenzahlen aus den ersten Monaten des laufenden Jahres, die nach tief unter denen von 1931 liegen.

Der starke Geburtenrückgang stand für 1931 ein leichtes Nebenzeichen der Sterblichkeit gegenüber.

Mit Einschluß der Totgeborenen starben diesmal in Preußen 461 385 Personen (= 11,6 auf 1000 Einwohner) gegenüber 454 216 (= 11,5 vom Tausend) im Jahre 1930. Diese Zunahme ist im wesentlichen auf das erneute Auftreten der Grippe im ersten Viertel des Berichtsjahres zurückzuführen. Die Steigerung der Sterblichkeit von 1930 zu 1931 blieb dabei allein auf die älteren Personen beschränkt, während die mittleren und jüngeren — im Gegensatz zum Grippejahr 1929 — eine zum Teil sogar wesentlich geringere Sterblichkeit hatten.

Leider hat die Grippe 1931 die in fast allen Jahren der Nachkriegszeit beobachtete starke Abnahme der Säuglingssterblichkeit etwas aufgehalten. Zwar ist die Zahl der Todesfälle im ersten Lebensjahr 1931 mit 53 159 absolut bedeutend niedriger gewesen als im Jahre 1930, in dem nach 58 312 Säuglinge durch den Tod fortgerafft wurden, doch steht diesem Rückgang gleichzeitig eine starke Geburtenabnahme gegenüber; auf 100 Lebendgeborene kamen aus 1931 wieder wie im Vorjahre rund 8,4 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr.

Die starke Abnahme der Geburtenhäufigkeit einerseits und die Zunahme der Sterblichkeit andererseits hat den Geburtenüberschuß im Jahre 1931 ganz außerordentlich herabgedrückt; mit 195 795 Kindern (= 4,8 auf 1000 Einwohner) blieb er nicht nur um 25 Prozent hinter dem Geburtenüberschuß von 1930 (258 506, = 6,5 v. T.) zurück, sondern fand sich sogar noch unter der des Vorjahres 1929, in dem die Geburten und Sterbefälle noch um 207 954 (= 5,3 v. T.) überrogen.



Beobachtlicher Ausblick. Kampf ums Nest.

Mit den wärmeren Frühjahrswinden hat sich auch überall wieder eingedreht. Ueberall bietet sich scharz-

weißes Gefieder und sein langer roter Schwanz auf dem hohen Genuß einer bunten Wiese, alt und jung erfreut.

hatten ihn gehöh. Im Handumdrehen war es schwarz von Menschen. Die Getriebe mußte halten. „Was machen Sie hier?“ rief der Polizist den Kerl an. Der war ganz bleich geworden und gab sich Mühe, zu vertuschen, daß er etwas unter der Jacke hielt. Damit fiel er aber gründlich herein. Der Polizist hatte ihn schon beim Kragen. „Stehen Sie auf! Sagt er. „Kommen Sie mit!“ Da grinsete der Mensch den Polizisten noch frech an. „Machst du was?“ Ein paar beherrschte Bürger sprangen herzu und halfen. Man schlug den Strammer vorwärtsüber erst einmal auf den Kopf. Da fauchte der Kerl den Polizisten an: „Was wollen Sie denn von mir? Machen Sie doch keinen Quatsch!“ „Was?“ schrie der Polizist. „Ach Quatsch?! — Sie haben noch n Vogel!“ Der Alte lachte und zitterte mit den Augen. „Ja“, sagte er. „Ja, n Vogel. Hab ich auch. Wollen Sie n mal sehen?“ Und er zeigte eine Ammel unter seiner Jacke, hielt sie aber zärtlich fest. „Eh, Sie sind ein Kerl“, sagte er. „Kommt man alle ran!“ So ein Kerl — was? Drollig! Dabei liefen ihm Freudenstrahlen über die Backen. „Mach mir so hoch in n Arm. Du hast, dem! Ich, die nimmst du dir mit. Singen kann die ja!“ So plapperte er überglücklich und hob seinen Hut, da man ihm um Kopfe geschlagen hatte. „Sie meinen wohl, meine Herrschaften, ich hätte gehöh? Iwo — mach ich nicht; das sieht bloß so aus. Ihr könnt sie gern mal sehen; kommt man her!“ Allen Leuten wollte er die Ammel zeigen. Aber die wollten sie gar nicht sehen. Sie gingen schon fort. Wenn's weiter nichts war. . . .

„Das!“ kommandierte der Polizist. „Lassen Sie das Tier stehen! Es ist verboten, hier in den Wallanlagen Vogel zu fangen!“ „Wofür war hier doch ein Verbrechen geschhen. Sonst wär's ja auch rein gar nichts.“ Dem Alten wollte es noch nicht in den Kopf. Sollte er sie wirklich fliegen lassen, keine Ammel? Jamm! Alle wollten es, und es waren Leute, von denen kein Einziger je geföhren hatte. Da öffnete er seine Jacke. „Ja“, sagte er, „ich soll dich nicht behalten. Sie sagen, ich soll dich fliegen lassen. Dann flieg' man du . . .“ „Nusch, war sie weg.“ Er lag mit leeren Augen und trollte sich dann, während sich die Menschen verließen, am Ellengitter des Bolsanischen Gartens entlang. Weg konnte er aber nicht. Als alles einjam war, fertete er zurück und hielt zurück das Gitter in den Garten. Da sah die Ammel hoch oben in einer Bude und schmetterte ihr Weßling in den Frühlingabend. „Das ist sie“, sagte der Alte mit verklärten Augen. „Da sitzt sie — da oben!“ Er freute sich, daß seine Ammel so frühlich sang. „Ja — gut!“ sagte er. „Aber da!“ Er wirkte am Gitter und schwenkte seinen schhigen Hut. Passanten, die das sahen, juckten die Köpfe. „Der hat n Klaps!“ Sie hielten zum Glück aber keinen Polizisten. Wilhelm Floeg.

### Veranstaltungen

(Nützen ohne Verantwortung der Redaktion.)  
Wie werde und wie erhalte ich mich gesund? Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, 27. April, der Biologe W. rest-Göttingen in Wehrstr. 10. Restaurant. Siehe Inserat.





## Die Arbeiter-Turn- und Sportschule.

Was ist über die Zusammenfassung der Lehrgänge zu sagen?

Die Beantwortung dieser Frage ist zum Verständnis unserer Arbeit von Wichtigkeit. Es sei deshalb daran erinnert, daß im Arbeiter-Turn- und Sportbund der größte Teil aller bekannten Arten der Leibesübung nach Beschaffenheit und Wahl der Mitglieder betrieben werden. Ich erinnere an das Turnen, an die Leichtathletik, an das Hand- und Fußballspiel, an das Schwimmen und Wasserfahren und so fort. Ferner pflegt der Bund die Leibesübung des Kindes und die Leibesübung des weiblichen Geschlechtes in vorbildlicher Weise. Und endlich sei vermieden auf die große Zahl unserer Jugendleiter und Vereinsvorstände. Wie diese Arbeitsgebiete denjenigen fachlich geschulte Lebensleiter und Sportvorstände, und so werden denn auch die Lehrgänge an der Bundeschule ausgeführt, nach dem Bedürfnis und nach den Fachgruppen geordnet. Das heißt: Lehrgänge für Vorturner und Turnwart für Männerturner, oder für Frauenturner, oder für Kinderturner, oder für Jugendleiter, Spieler und Sportler. Jede Art immer getrennt für sich. Das erleichtert die im Hinblick auf die kurze Lehrgangsdauer notwendige Einstellung auf ein fachliches Ziel.

Daß unsere Bundeschule trotz der fachlichen Zusammenfassung der Lehrgangsteilnehmer in der vielfältigen Ausbildung ihrer Schüler arbeitet, beweist die Tatsache, daß jeder Lehrgang ganz gleich welcher Fachgruppe er angehöret, auch allgemeine Körpererziehung pflegt. Alle Lehrgänge erhalten auch Unterricht im Schwimmen, in Gymnastik und in Fragen der Jugendberziehung. Alle Teilnehmer werden auch eingehend über führende Bundesfragen aufgeklärt.

Es ist wahr, daß nur eingetragene Sozialdemokraten oder Kommunisten die Bundeslehrgänge besuchen dürfen?

Die Annahme ist falsch. Gemäß der Arbeiter-Turn- und Sportschule reißt sich ein in die sozialistische Arbeiterbewegung. Wir machen auf sein heißt daraus, daß auch an der Bundeschule die sozialistische Bestimmungsgeschichte gepflegt wird, aber es wird in keiner Weise irgendein Zwang ausgeübt oder die Bedingung gestellt, daß nur Parteimitglieder die Schule besuchen dürfen. Tatsache ist es aber, daß die meisten Schulbesucher Sozialisten sind, während nur ein sehr kleiner Teil nicht politisch eingetragene ist.

Wie lange dauert ein Lehrgang?

Da, wie schon weiter oben gesagt, unsere Lehrgangsteilnehmer das Ziel eines Vereinsübungsleiters nicht beruflich beibehalten können, suchen sie lediglich eine nachhaltige Vertiefung ihres selbsttätigen Wissens und Könnens durch den Besuch eines Lehrganges an der Bundeschule. Aus diesem Grunde können unsere Lehrgänge nicht länger als zwei Wochen dauern. Der Arbeiter kann sich eben einen längeren Arbeitsurlaub zu solchem Zweck nicht leisten. Freilich darüber sind wir uns im klaren, daß beim Eintritt besserer wirtschaftlicher Zeiten auch die Frage der beruflichen Anstellung von Vereinsübungsleitern in Arbeiter-Turn- und Sportschulen wieder bremsend wird. Für diese, hoffentlich nicht mehr fernem Zeiten sind auch an der Bundeschule neben den auch dann weiterlaufenden kurzfristigen Lehrgängen solche von der Dauer eines halben oder ganzen Jahres vorgesehen mit dem Ziel, Berufsturn- und Sportlehrer für den Vereinsübungsbetrieb des Bundes auszubilden.

Unsere 2-Wochen-Lehrgänge sind im gegenwärtigen Zeitpunkt das einzig Gegebene. Wir können auch berichten, daß sich der Einfluß der Bundeschullehrarbeit allenthalben bemerkbar macht.

Finden auch Sonderlehrgänge für Frauen statt?

Aber gewiß. Im Arbeiter-Turn- und Sportschule sind die weiblichen Mitglieder den männlichen vollkommen gleichgestellt. Jede Frau kann in allen ihr zugehörigen Fächern der Leibesübung nicht nur mitwirken, sondern sie kann und soll sich auch an der Vermaltung, Führung und Leitung mit beteiligen. Es werden darum auch besondere Lehrgänge für weibliche Teilnehmerinnen, Lehrgänge und Vereinsvorstellungen ausgeführt, und an allen dazu geeigneten Lehrgängen wird außerdem ein Teil der Plätze für Frauen freigehalten. Wir können mit Stolz feststellen, daß die Frauen den in sie gesetzten Erwartungen durchaus entsprechen. Trotzdem sei aber mitgeteilt, daß die nach Geschlechtern getrennten Lehrgänge im Hinblick auf Auswertung der erarbeiteten Tagesergebnisse des Lehrganges gesammelt und unvordrängbar lernen. Bemerkliche Lehrgänge verfallen gern in zu starke Betonung des geschlechtlich voreingenommenen Teils.

Wie wirken sich Leben und Wohnen in der Schule auf die körperliche und Gemütsverfassung der Lehrgangsteilnehmer aus?

Aus freier mich, diese Frage mit einem christlichen: „Ausnahmslos gut!“ beantworten zu können. Alle Lehrgangsteilnehmer wohnen in der Schule und werden von der Schule voll verpflegt. Und es ist sicher nicht zuletzt die regelmäßige Lebensweise und der gefällige Verkehr der Lehrgangsteilnehmer untereinander und mit den Lehr- und Hilfskräften, der sich mahnend auf die Schüler auswirkt. Unterstützt wird diese Feststellung durch die gemütsliche Einrichtung des Schulheimes selbst. Die schönen Licht- und Luftdurchstrahlungen Schlafzimmer erfreuen sich heute, im Zeitalter der Wohnungsnot, besonderer Beliebtheit. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß ein Teilnehmer mit Tränen im Auge bekennt hat, er habe jetzt zum erstenmal allein in einem Bett geschlafen. Gemütslich ist auch der Aufenthalt in den Lagerstätten ohne Alkohol und Nikotin. Wägerei- und Tischspiele oder Kart, Raubund und Zettelungen sorgen neben Ausreden und Unterhaltungen über Tagesfragen für die notwendige geistige Entspannung.

Der Arbeitstag hat in der Bundeschule acht Stunden, eingezeichnet das nie fehlende Schlafschlafensstunden im eigenen Schwimmbad. Vortag, Arbeitsgemeinschaft, praktische Übungen und Arbeitsproben bilden in zweckmäßiger Reihenfolge den Inhalt der Tagesarbeit.

Auch der Verpflegung wird in jeder Schlussbesprechung mit Begleitung gedacht. Die Lehrgangsteilnehmer führen immer wieder das Gebotsbild in der Zeit, hervorgehoben durch die nicht weichen mahlende Arbeitslosigkeit, vor. Von den Lehrgangsteilnehmern der letzten Jahre waren regelmäßig etwa zwei Drittel arbeitlos. Natürlich wirkt sich das auch auf die Ernährung aus. Die Bundeschule konnte hier bisher besondere Erfolge buchen. Es sind Gemütszunahmen bis zu 9 Pfund innerhalb zwei Wochen zu verzeichnen. Wir geben jeden Tag wechselläufiges Einheitsessen in gemittelter Form. Fleisch, Gemüse, Obst. Vegetarier werden nach ihrer Gewohnheit verpflegt. Es kommen deren höchstens drei auf jedes Jahr.

Nicht vergessen darf werden, daß die Lehrgangsteilnehmer auch körperlich unterliegt und überkommt werden.

## Schwerathletik: Bogen: Artistik.

Mitteldeutsche Bognermeisterchaft.

Um die Mitteldeutsche Verbandsmesse der Arbeiter-Athletenbundes im Mannschafsbogen kämpfen in Gera der Thüringische Meister Bormaris Gera und der anhaltische Meister „Gut Kraft“ Bernburg 8/8. Auf Grund der längeren Zeit, die die Geraer Bogner zu ihren Siegen brauchen, ist Gera Verbandsmesse geworden.

Süddeutsche Ringermeisterchaft.

Der mehrmalige Bundesmeister des Arbeiter-Athletenbundes Fürtch gewann die Landesverbandsmesse der Ringer im Mannschafsbogen durch ein 17-11 Punkteergebnis (9/5, 8/6) über den württembergischen Meister Therusta Stuttgart.

## Schwimmen.

Wasserball Halle-Sena-Leipzig-Erfurt.

Die beim ersten Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer und Kanusfahrer Halle festgesetzten Südwestschwimmspiele nahmen den erhofften außerordentlich prägnanten Verlauf. Es spielten Halle gegen Sena 8/6 (3/2), Leipzig gegen Erfurt 6/5 (2/2).

## Fußball.

Erste Vorentscheidung um die Bundesfußballmeisterschaft.

Colbus 9/6 gegen V. f. A. Leipzig Südwest 4/3 (2/1). Der in seinen Gesamtleistungen bessere Mitteldeutsche Meister Leipzig verlor. Der Ostdeutsche Meister Cottbus war mit großem Eifer bei der Sache und führte bald nach Halbzeit mit 3:1. Leipzig hatte die sichere Gelegenheit durch einen Einwurfer ein unentschiedenes Ergebnis und dadurch eine Späterlegung herauszuholen, vermodete aber nicht den Einwurfer zu verwenden.

Nürnberg Ost Süddeutscher Fußballverbandsmesse.

Württembergischer Meister Neckargartach 8/0 (4/0) geschlagen. Das Spiel hätte zu einem Großkampf werden können, wenn Neckargartach in der zweiten Halbzeit mit seinen Leistungen nicht gar zu sehr nachgelassen hätte. Der nordbayerische Meister befand sich in großer Form und seine Torefolge waren selbstverständliche Abschüsse wofür



Ein Meisterwurf.

überlegter und genau durchgeführter Angriffe. In dieser Verfassung hat Nürnberg Ost wieder die besten Auswärtsspiele gewonnen zu werden. Nürnberg Ost war 1930 Bundesmeister, 1931 war es Vorberer Hamburg.

## Sarjbezug.

Am Sonntag herrschte Spielruhe. Die Fußballer hatten erkannt, daß es wichtiger ist, ihre Arbeitstrait dem Wohlstand zur Verfügung zu stellen. Demzufolge war Spielverbot erlassen. Die angelegten Serienispiele werden an späteren Terminen zur Durchführung gelangen. Von den Sonntagsspielen waren einige auf Sonnabend vordereitet worden. Das Treffen Sportfreunde Thale gegen Teutonia Odersleben ergab eine Meisenüberholung. Mit nicht weniger als 10:3 Toren holte Thale den Sieg. Odersleben leistete sich ein Spiel, das zwei wertvolle Punkte kostete. Thale konnte durch sein imponierendes Spiel beweisen, daß die alte Schichtarbeit noch vorhanden ist. Die Sportfreunde Thale haben in den bisher ausgetragenen Punktspielen noch keinen Verlust erlitten und haben mit 8 Punktsumme an der Spitze. Es folgen dann mit je 4 Punktsumme Ofterndorf, Bernigerode, Odersleben und Warsleben, von denen die zwei ersten je zwei und die beiden letzten vier Verlustpunkte haben. Halberstadt hat 4 Plus und 6 Minuspunkte. Die anderen Vereine folgen mit angemessener Punkteverteilung. Zuedlinburg vermodete in vier Spielen keinen Punktsumme zu erzielen. Nach der bisherigen Form zu urteilen, dürften die Sportfreunde Thale ausfahrtsreicher Bemerkbar um den Meistertitel sein, falls nicht irgendwelche unerwartete Hemmnungen eintreten sollten. Der jetzige Meister Odersleben wird sich spüren müssen, um den Punktverlust nicht noch größer werden zu lassen.

## Handball.

Um die Handballkreismeisterschaft.

Das letzte Vorrundenspiel in Nordwestdeutschland gewann Bremen-Begefaß gegen Osnabrück 11:6 (3:4). An der Zwei-

schonentscheidung spielen nun außer Begefaß, Germania Raitingen, Hannover Hainholz und Bielefeld Südrat.

In Fortsetzung der Spiele der Amaditer auf die württembergische Meisterschaft wurden am Sonntag folgende Ergebnisse erzielt: Schwemningen gegen Frankenbach 15:3, Stuttgart Unterföhring gegen Burgfall 10:3, Solheim gegen Neillingen 6:5.

In Thüringen spielten um die württembergische Landesgruppenmeisterschaft die Bezirksmeister Künigse gegen Tienauer 10:1. Am ersten Spiel um die Thüringische Meisterschaft hielt in der Landesgruppe Ost Gera Zwöben über Zeig Rasberg mit 5:4 (2:2) Sieger.

Die letzten Vorentscheidungen um die Sachsenmeisterchaft. Dresden Ostföhring gegen Freital Niederföhring nach Spielverlängerung 4:3. Am Schluß der regulären Spielzeit 3:3 (0:1). Das Glück entschied. Eiche Süd-Plauen schlug Chemnitz-Nord durch besseres Stellungsspiel und sehr gute Ballbehandlung mit 11:2 (4:1). Die zwei Sieger und Leipzig Bunsdorf sind nun die Endspielgegner.

Im ersten Spiel um die badisch-pfälzische Meisterschaft schied der Süddeutsche Verbandsmesse Friedersheim seinen Gegner Kaiserlautern mit 9:0 (6:0).

An Nordbayeren stand der Sieg des Kreismeisters Nürnberg West über Arbeiter-Turnverein Regensburg nie in Frage. Ergebnis: 15:3 (8:1). West ist dadurch Schlußspielgegner. Die Aufstiegsrunde um den anderen Schlußspielgegner fällt zwischen Schweinfurt und Wunsiedel.

An Rheinland-Westfalen fielen die letzten Entscheidungsspiele um die noch offen stehenden Landesgruppenmeisterschaften. Schwarzgelbe Düsseldorf gewann über Borussia Köln mit 14:2 (6:1) und überraschender Weise Herne 07 über Freie Schwimmer Dortmund mit 5:2 (1:1). Die Sieger tragen mit Oberföhring, Hildesheim und Hamburg Schmidtfort die Endspiele um die Landesmeisterchaft aus.

Den Titel pommerscher Meister errang Neukittin durch einen 6:2 (3:1)-Sieg über Barth. Bis kurz vor Schluß hatte Barth noch Ausflüchten, die Niederlage abzumenden. Anstatt eines Entschlusses, zeigte sich aber ein starkes Nachlassen in den Leistungen. Die größere Schnelligkeit der Neukittiner gab den Ausschlag zum Sieg.

Hessen-Mittelrheinmeister wurde Frankfurt Bodenheim durch einen 3:2-Sieg über Oberrodern.

An der schlesischen Zwischenrunde spielten der Landesmeister V. f. A. Ostföhring-Grünberg 11:5 (5:4) und Freie Turnerstaffel Breslau 6. Abteilung gegen Freie Schwimmer Waldenburg 5:4 (3:1).

An der nordwestdeutschen Vorrunde gab es zwei Späterlegungen. Bielefeld Südrat gegen Gersdorf 5:4 (4:4, 2:1), Raitingen gegen Bremerhafen 9:3 (3:3, 2:2). Hannover Hainholz siegte über Hildesheim Marzburg erwartungsgemäß 11:1 (2:0).

Am Auftakt um die württembergische Meisterschaft siegte der Altmeister Schwemningen über Solheim 6:2 und Unterföhring über Neillingen mit 6:4.

Die ersten Spiele um die mitteldeutsche Meisterschaft (Broving Sachsen-Anhalt, Braunschweig) brachte zum Teil sehr hohe Siege: Leopoldshall gegen Thale 19:2, Friede Halle gegen Holzweißig 13:3, Radeburg Bernerleben gegen Lehnndorf bei Braunschweig 15:3.

## Notizen.

Arbeiter-Sportkartell Halberstadt. Morgen Mittwoch 10 Uhr Kartellfest beim Gen. O. Bollmann. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Ergehen aller Delegierten unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Schwimm-Verein „Wasserfreunde“ Halberstadt. Am Sonnabend, dem 30. April, um 10 Uhr, findet im Hallenbad ein Schwimm-Werbe-Abend statt. Stoffschwimmen, Kunstsprünge u. Wasserballspiel werden geboten. Auch die kleinsten und älteren Schwimmer werden ihr Können zeigen. Als Mitwirkende sind die Wasserfreunde Zuedlinburg und der Arbeiter-Schwimmverein „Ahl“ Ofterndorf gemeldet. Preis der Plätze 40 Pf. Ernährungsloose und Kinder 20 Pf. Vorverkauf bei O. Bollmann, Bartenstraße.

Spieler am 1. Mai 1932. Der kommende Sonntag bringt den Überleitung des Prekolarates. Auch für die Arbeiterfußballer ist es Pflicht, an den Beratungen teilzunehmen und die Programme in den einzelnen Orten durch Vorträgen von Spielen zu unterstützen. Es finden folgende Serienispiele statt: Union Thale gegen Eintracht Ofterndorf, 16 Uhr, Sportklub Halberode gegen Sportfreunde Thale, 16 Uhr, Teutonia Wedderleben gegen Germania Reinheist, 16 Uhr, Teutonia Odersleben gegen Burgund Halberstadt, 16 Uhr, Wlbrandtsleben 1. gegen Dittleben 1., 16 Uhr, Germania Harleben gegen Wlbrandtsleben 1., 16 Uhr.

Der Bezirksvorstand lagte in Halberstadt. Bei dem Serienpielbetrieb der Fußballer machen sich Verhandlungen notwendig, die (schnellster Ertidigung bedürfen. Das Spiel Nr. 2, zu dem Warsleben insofern Wohlarbeit in Thale nicht angetreten war, wurde neu angesetzt, ist zwar unter dem Gesichtspunkt, daß wir als Arbeitervereine die Pflicht haben, uns für die heutige Staatsform einzusetzen und hoher Arbeit Arbeit am Volksgesundem darstellt. Die Verhandlung über den Spielabbruch Halberstadt-Bernigerode stellte ein Verfaßten des Platzvereins fest. Die Punkte erhielt Bernigerode. Zwischen Reinheist und Bernigerode findet am 24. Juli ein Pflichtspiel statt. Die Herbstserie wird am ersten Sonntag der Herbstserie bis dahin abgemittelt. Hoffentlich ist die Frühbelegungen für Gesellschaftsspiele erteilt. Einige Stundungs- und Erläuterungsanträge müssen abgelehnt werden, um Weiterungen zu vermeiden. Der unermüdbaren Arbeit des Gen. Kroß in Halberstadt ist es gelungen, in Halberstadt, so bisher Vorpost all beherrschend, durch Gründung einer Fußballabteilung wieder einen Stützpunkt zu schaffen. Es ergeht an alle Vereine der Appell, Halberstadt nach besten Kräften zu unterstützen. Die höchste Schwierigkeit war der besten Grund zu einem Platz, der im Interesse der Organisationsleitung vorgelegenen Spieler- und Jugendarbeit müssen Wert zu schenken. Dafür ist in den Vereinen der Augenarbeit größter Wert zu schenken.

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1,80 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 1,60 Mark. **Abgabe** wöchentlich freitags und am mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bestellungen** werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. **Redaktion** und **Verwaltung**: Domplatz 48, Fernruf 2314. **Verlag**: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerweg für Politik und Wirtschaft, Kurt Wackerbarth, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Bekanntheit und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achteypaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Bekanntheitsseite 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. **Abgabe** ist bei der Zahlung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. **Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 20, Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 97

Dienstag, den 26. April 1932

7. Jahrgang

## Lehren der Preußenwahl.

Weder Hitler noch die Harzburger haben die Mehrheit. — Vorläufig bleibt noch Otto Braun. Werden die Kommunisten Hitler zur Macht bringen?

Die Dinge in Deutschland sind nach dem Wahlnacht vom 24. April noch verworrener als zuvor. Es ist zwar eine Vereinfachung im Parteiensystem eingetreten; denn aus der Vielheit politischer Parteien und der Zahl der Splitter, die dem preussischen Stimmzettel eine geradezu phantastische Länge verliehen haben, haben sich lediglich fünf große Parteien herausgehoben, die als politische Machtfaktoren in Betracht kommen: Sozialdemokratie, Nationalsozialisten, Zentrum, Kommunisten und Deutschnationale.

Die Position der Sozialdemokratie und ihre Stärke hat eine grundlegende Veränderung nicht erfahren, wenn auch aus durchsichtigen Gründen die Presse der Reichsregierung die Behauptung aufstellt, daß die Sozialdemokratische Partei ein Viertel ihres Bestandes verloren habe. Diese Behauptung ist nur möglich, wenn man sich einen falschen Zahlenvergleich leistet, indem man die Veränderung der Wahlquotienten von 40.000 auf 50.000 in Preußen unberücksichtigt läßt. An Wahrheit hat die Sozialdemokratie in Preußen gegenüber der letzten Reichstagswahl

nur etwa 8,7% ihrer Stimmen eingebüßt,

während beispielsweise die Kommunisten 10 Prozent verloren haben, von den Deutschnationalen und der bürgerlichen Mitte gar nicht zu reden! Daß der Zahlenvergleich verfehlt wird, zeigt, wie sehr man auf der rechten Seite in die Irre führt, daß die Sozialdemokratische Partei dem Zentrum Mandatgebungen hat.

Wenn aber auch das Parteiensystem einfacher geworden ist, so sind doch die Regierungsverhältnisse umso komplizierter geworden. Die Position der Regierung Brünning im Reich war durch den Bestand der bisherigen preussischen Regierung markiert. Diese Grundlage ist jetzt nicht mehr vorhanden, vielmehr sind in Preußen ähnliche Verhältnisse wie in Sachsen und Hessen eingetreten, nur mit dem Unterschied, daß die Lage in Preußen viel ernster sei, da Preußen eben drei Fünftel des Reiches darstellt.

Man muß deshalb die Dinge in Preußen, wie sie sich nach der Wahl gestaltet haben, nüchtern im Auge fassen. Von 422 Mandaten hat die Rechte 208, davon besitzen die Nationalsozialisten allein 162. Die bisherige Regierungskoalition hat 162 Mandate, die Kommunisten haben 57 Mandate. Wegen einer Regierungsüberwindung der Rechte allein stünden demnach 219 Mandate. Daraus ergibt sich, daß

eine Regierung der Rechten allein nicht möglich ist.

— es müßte denn sein, daß die Kommunisten diese Rechtsregierung ermöglichen wollten, was nicht anzunehmen ist angesichts der Bestrebungen, die sich im kommunistischen Lager über den Wahlausgang zeigen. Eine parlamentarische Regierung der bisherigen Koalition ist ebenfalls nicht möglich, sie ist weit in die Minorität verstoßen worden.

Es bliebe zunächst der Ausweg, daß angesichts der Unmöglichkeit, im neuen Landtag eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten zusammenzubekommen, die bisherige Regierung nach dem Beispiel der Regierungen von Sachsen und Hessen die Geschäfte weiterführt, vielleicht gestützt vom Reich. Demgegenüber kündigt die Rechte heute schon vorläufige Anträge auf

Auflösung des Landtags

an, wobei sie damit rechnet, daß sie für solche Anträge die Unterstützung der Kommunisten finden könnte. Eine weitere Eventualität ist, daß die Rechte versucht, im Landtag mit ihrer relativen Mehrheit einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu wählen. Zu diesem Zwecke müßte vorher die Veränderung der Geschäftsordnung rückgängig gemacht werden, die die absolute Mehrheit für die Wahl des Ministerpräsidenten vorschreibt. Diese Rückgängigmachung wäre

nur möglich mit Hilfe der Kommunisten.

Es müßte dann also die Kommunisten gemeinsam mit der Rechten die Möglichkeiten zur Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten schaffen, um dann hinterher gemeinsam mit der Linken ihn sofort zu stürzen mit dem Effekt, daß die Rechtsregierung als geschäftsführende Regierung bliebe!

Schließlich besteht die Möglichkeit, daß

das Zentrum sich zu einer Koalition mit den Nationalsozialisten einschließt. Beide Parteien haben mit 229 Mandaten eine absolute Mehrheit. Die Lage in Preußen ist ähnlich wie in Hessen nach der letzten Landtagswahl. Damals hat das Zentrum seine Koalitionsbereitschaft erklärt, nach längeren Verhandlungsverläufen hat sich die Unmöglichkeit einer solchen herausgestellt. Sowohl von nationalsozialistischer Seite wie auch vom Zentrum sind am Montag,

wenn auch zunächst noch unverbindliche, Erklärungen abgegeben worden, die die Bahn zu solchen Verhandlungen freimachen sollen. Dabei weist das Zentrum jetzt schon auf gewisse Voraussetzungen hin. Es wird erklärt, daß das Zentrum sich als

Garant einer verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen

betrachte, und daß es abwarten könne, ob die Nationalsozialisten ihre Bereitwilligkeit offiziell erklären würden, mit an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen zu arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Sozialdemokratie in Preußen in Opposition tritt, während das Zentrum und Nationalsozialisten gemeinsam eine Regierung bilden, auch die Dinge im Reich nicht unberührt bleiben können. Schon jetzt stellt die nationalsozialistische Presse die Frage an den Reichstagsler, ob er glaube, daß beim Zusammentritt des Reichstags Anfang Mai nach eine Mehrheit hinter sich haben werde.

Das preussische Kabinett

tritt am heutigen Dienstag zu einer Besprechung der nach den Wahlen geschaffenen Lage zusammen. Es ist nicht, daß man sich nicht nur die Möglichkeiten eines Regierungswechsels in Preußen vor Augen hält, sondern namentlich auch die wichtigsten außenpolitischen Verhandlungen und neue Erörterungen der finanziellen Situation im Reich, Ländern und Gemeinden in Gang kommen werden. Denn nach den Wahlen ist die Zeit der Besprechungen ins Auge gefaßt und der Erwartungen

von Illusionen darüber, und der Ernst des Lebens beginnt auch für die Parteien, die bisher in gewinnlosester und unverantwortlichster Agitation den Wählern blauen Dunst vorgemacht haben!

### 422 Mandate.

Die Verteilung der zum Preussischen Landtag neu gewählten Abgeordneten auf die einzelnen Listen ist folgende: Gesamtzahl der Abgeordneten: 422.

- a) Direkt gewählt: 350.
- b) Durch Verbindungen i. d. Wahlkreisverbänden gewählt: 51.
- c) Nach der Landesliste gewählt: 41.

Die Verteilung auf die einzelnen Parteien ist folgende:

Partei	a)	b)	c)	Summe
	direkt verbindung Landes			(ammen
	liste			liste
Sozialdemokraten	82	6	5	93
Deutschnationale	19	4	3	31
Zentrum	55	7	5	67
Kommunisten	45	7	5	57
Deutsche Volkspartei	—	4	3	7
Staatspartei	—	1	1	2
Nationalsozialisten	149	1	12	162
Deutschnationale	—	1	—	1
Christl.-sozial. Volksdienst	—	1	1	2

Alle übrigen Parteien haben weder in einem Wahlkreis noch in einem Wahlkreisverband die erforderliche Stimmzahl erreicht.

## Die Konsequenzen.

Wie die Parteien den Wahlausfall beurteilen.

Die politischen Konsequenzen, die sich schließlich aus dem Ausgang der Preußenwahl ergeben werden, sind bisher noch nicht zu übersehen. Das Zentrum, bei dem der Schlüssel zur Lage liegt, hält vorerst offiziell noch zurück. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß es zwischen Zentrum und Nationalsozialisten unter Ausschluss der Deutschnationalen schon demnächst zu Verhandlungen kommt. Mögliche Persönlichkeiten des Zentrums vertreten allen Ernstes die Auffassung, daß nach dem Ergebnis der Preußenwahl unbedingt das Experiment einer Regierung mit den Nationalsozialisten versucht werden soll.

Die Zentrums-„Germania“ sagt zu der Preußenwahl: Die Nationalsozialisten wollten bekanntlich für sich allein die Macht in Preußen erobern. Ergebnis: In diesem Ziele

schloß ihnen die runde Summe von fünfzig Mandaten.

Die Hoffnung hin, daß

mit den deutsh-

genig Mandate.

„Zeitung“, verlin-

Zentrums insgesamt

hört diese bescheidene

Rückstand von einigen

gestrebte und zuver-

Form erreicht. Die

vor allem an dem, ist

hätigen Kampf nicht

prozentualen Befäh-

quotienten bedingten

ist auch in dem neuen

Rechnungen als

große Sturm-

stheologischen Besitz der

„, allgemein erwarteter

Verantwortung und

zugewiesen hat, wird

an einer sachlichen

Ansicht steht. Sie

das höchste gefährden,

politischen Arbeit und

Jugendbergs „Votum-Anzeiger“ wittert bereits Morgenluft. Er befürchtet, daß sein Herr und Meister eventuell nicht mit der Partei ist. Das Blatt schreibt: „Zweifellos gibt es in den Reihen des Zentrums Leute, die bereits an eine preussische Meistherrschaft des Zentrums zusammen mit den Nationalsozialisten denken. Der Wille der Sache wäre die

Aufschaltung der Deutschnationalen.

Jahresmäßig wäre das Spiel vorstellbar. Auch würden die Zentrumswähler sich wohl auch das gefallen lassen.“

Von der gleichen Seite wie das Jugendbergs-Organ ist die von der Schöner- und Schiffahrtindustrie subventionierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfüllt. Sie propagiert eine Rechtsregierung, an der Jugendberg und Genossen unter allen Umständen beteiligt sein müßten. „Es wäre, so schreibt das Blatt, ein glückliches Ereignis in der deutschen Geschichte, wenn die große Rechtskoalition verwirklicht werden könnte. Neben der alle Dämme des Systemsturms überflutenden nationalen Erneuerungsbewegung, mit ihrem gemäßigten Lebensgefühl an Eton und jugendlicher Begeisterungsfähigkeit, würden in ihr die bewährte politische Erfahrung der Deutschnationalen Partei und des Zentrums stehen. Die Deutschnationalen haben auch in den neuen Landtag einige Persönlichkeiten ersten Ranges entsandt, die selbst auf der Linken hohe Wertschätzung genießen. Nichts spricht von staatspolitischen Standpunkten aus gegen den Versuch einer solchen Mehrheitsbildung.“

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ stellt offenherzig fest, daß

die Rechte am Sonntag ihr Ziel nicht erreicht hat.

Sie schreibt: „Eines ist als Gesamtergebnis vorweg festzustellen: die Preußenwahl ist unter jedem Betracht mit negativem Vorzeichen verlaufen: Das Ziel der Rechten, diese in weitestem Sinne genommen, 51 Prozent der Mandate im neuen Landtag zu erlangen, ist nicht erreicht.“

Nachteil äußert sich auch das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“. Die Preußenwahl sollte die „Entscheidung“ bringen, die Entscheidung um die Macht. Nicht nur um die Macht in Preußen, sondern auch um die Macht im Reich. Das war zwar die Parole der Rechtsopposition, einschließlich der bürgerlichen Parteien rechts vom Zentrum. Und darum ging der ganze Kampf, alles andere trat demgegenüber in den Hintergrund.

Die Rechtsopposition hat dieses Ziel nicht erreicht:

eine Mehrheit der Parteien rechts vom Zentrum. Allerdings ist es ihr gelungen, die Grundlage der bisherigen preussischen Regierung, die Weimarer Koalition, zu befeigen.“

Das „Berliner Tageblatt“ ist ebenfalls der Meinung, daß es in dem Kampf um Preußen keine Sieger gibt. „Auch nicht